

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

MARC-AEILKO ARIS

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

72. Jahrgang

Heft 1

2016

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Paschasius Radbertus.

Theologe, Mönch – und Fälscher?

Einige Hinweise zur Pseudoisidorthese*

Von

PAUL WERLICH

Paschasius Radbertus und Pseudoisidor – Verbindungslinien

Paschasius Radbertus, der den Vettern Karls des Großen, Wala von Corbie und Adalhard, eindrucksvolle Portraits im Epitaphium Arsenii¹ und der Vita Adalhardi² widmete, führte lange Zeit ein Schattendasein in der Mediävistik. Seine umfangreichen theologischen Werke hatten ein langes Nachleben, doch die Historiker fällten ein überwiegend negatives Urteil über seine biographischen Schriften³, seine Person wurde kaum beachtet. Seit einigen Jahren jedoch erfährt er größere Aufmerksamkeit, nachdem Klaus Zechiel-Eckes in mehreren Studien dargelegt hatte, dass Radbert der Autor der pseudoisidorischen Fälschungen

* Dieser Aufsatz beruht auf einem Teil meiner Zulassungsarbeit „Paschasius Radbertus von Corbie. Ein Überblick über Leben und Werk mit einigen Hinweisen zur Pseudoisidorthese“ für das Erste Staatsexamen für Gymnasiallehrer, die ich im Sommer 2014 bei Prof. Dr. Martina Hartmann (LMU München / MGH) angefertigt habe.

1) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii, ed. Ernst DÜMLER (Abh. Berlin, 1900).

2) Paschasius Radbertus, Vita sancti Adalhardi Corbeiensis abbatis, ed. MIGNE PL 120 Sp. 1507 C–1556 C.

3) Eine wichtige Ausnahme ist Lorenz WEINRICH, Wala. Graf, Mönch und Rebell. Die Biographie eines Karolingers (Historische Studien 386, 1963); für Weinrichs Werk war das Epitaphium Arsenii die wichtigste Quelle.

sein könnte⁴. Zechiel-Eckes untersuchte mehrere Handschriften, die Quellen Pseudoisidors enthielten, und fand Annotationen genau an den Stellen, die Pseudoisidor übernommen hatte⁵. Er identifizierte sie als Arbeitshandschriften Pseudoisidors, die alle ins Kloster Corbie führten. Anlass der Fälschungen sei die Zerschlagung der sogenannten 'Reichseinheitspartei', bzw. kirchlichen Reformpartei, durch Ludwig den Frommen 835 gewesen. Die Fälschungen sollten Bischöfe künftig vor Verfolgung durch Weltliche schützen⁶. Die Lokalisierung in Corbie und der politische Hintergrund führten Zechiel-Eckes zu Paschasius Radbertus als spiritus rector der Fälschungen⁷. Damit belebte er eine alte Diskussion neu. Seit Jahrhunderten zerbrachen sich Wissenschaftler verschiedener Disziplinen den Kopf, wer denn hinter diesem riesigen und äußerst einflussreichen Betrug stecken könnte. Dabei spielte auch stets der komplizierte innere Zusammenhang der Einzelteile der Fälschungen eine große Rolle. „Die pseudoisidorischen Fälschungen sind“, wie Emil Seckel in seinem bis heute unverzichtbaren Lexikonartikel von 1905⁸ treffend schrieb, „alle untereinander sozusagen verfilzt“⁹. Gerhard Schmitz hat es auf sich genommen, diese Verfilzungen genauer darzustellen¹⁰. Entgegen den bisherigen Annahmen, wo-

4) Klaus ZECHIEL-ECKES, Ein Blick in Pseudoisidors Werkstatt. Studien zum Entstehungsprozeß der falschen Dekretalen. Mit einem exemplarischen editorischen Anhang (Pseudo-Julius an die orientalischen Bischöfe, JK † 196), in: *Francia* 28, 1 (2001) S. 37–90; Klaus ZECHIEL-ECKES, Auf Pseudoisidors Spur. Oder: Versuch, einen dichten Schleier zu lüften, in: *Fortschritt durch Fälschungen? Ursprung, Gestalt und Wirkungen der pseudoisidorischen Fälschungen. Beiträge zum gleichnamigen Symposium an der Universität Tübingen vom 27. und 28. Juli 2001*, hg. von Wilfried HARTMANN / Georg SCHMITZ (MGH Studien und Texte 31, 2002) S. 1–28; Klaus ZECHIEL-ECKES, Fälschung als Mittel politischer Auseinandersetzung. Ludwig der Fromme (814 – 840) und die Genese der pseudoisidorischen Dekretalen (506. Sitzung vom 21. Januar 2009 in Düsseldorf) (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften. Geisteswissenschaftl. Vorträge 428, 2011).

5) ZECHIEL-ECKES, Ein Blick (wie Anm. 4) S. 38–54; ZECHIEL-ECKES, Spur (wie Anm. 4) S. 5–9.

6) ZECHIEL-ECKES, Ein Blick (wie Anm. 4) S. 54–59; ZECHIEL-ECKES, Spur (wie Anm. 4) S. 11 f., 20–25; ZECHIEL-ECKES, Fälschung als Mittel (wie Anm. 4) S. 13–16.

7) ZECHIEL-ECKES, Ein Blick (wie Anm. 4) S. 59 f.; ZECHIEL-ECKES, Spur (wie Anm. 4) S. 25 f.; ZECHIEL-ECKES, Fälschung als Mittel (wie Anm. 4) S. 16–18.

8) Emil SECKEL, Pseudoisidor, in: *Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche* 16 (31905) S. 265–307.

9) SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 6) S. 305.

10) Gerhard SCHMITZ, Die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Fälschen. Unausgegrenztes und Widersprüchliches bei Benedictus Levita, in: *Fortschritt durch Fälschungen?* (wie Anm. 4) S. 29–60; Gerhard SCHMITZ, Verfilzungen.

nach die Dekretalen das späteste Werk seien, kommt Schmitz zu dem Ergebnis, dass Benedicts Kapitularien von den Dekretalen abhängen. Ob nun alle Fälschungen von einer Person stammen, lässt sich nicht sagen. Es ist ohnehin ob der schieren Masse von einem Fälscherteam auszugehen.

Eng verbunden mit der Frage nach der wahren Identität Pseudoisidors ist die Frage nach Ort und Zeit der Entstehung dieser Fälschungen. Seckel diskutierte die bis 1905 aufgebrachten Theorien und wies sie alle zurück. Zumindest hielt er es für wahrscheinlich, dass die Fälscher in der Kirchenprovinz Reims gearbeitet hätten¹¹. Weitere Lokalisierungsversuche wurden von Horst Fuhrmann in seinem großen Werk zu Einfluss und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen¹² sowie von Zechiel-Eckes diskutiert¹³. Von Seckel stammt die lange Zeit anerkannte Datierung auf Mitte der fünfziger Jahre des 9. Jahrhunderts, mit der Annahme, die pseudoisidorischen Dekretalen seien nach den falschen Kapitularien entstanden und von einem gewissen Benedictus Levita gesammelt worden; und dies sei nach dem Tod Otgers von Mainz 847 geschehen, dem Benedict seine Sammlung posthum widmete¹⁴. Fuhrmann sah die erste Rezeption Pseudoisidors im Primatsplan des Erzbischofs Thietgaud von Trier 852/53¹⁵. Es gibt allerdings Hinweise auf eine deutlich frühere Entstehungszeit. Paschasius Radbertus selbst scheint in seinem um 932 entstandenen Werk *De corpore et sanguine domini* auf Pseudoisidor anzuspielen. Er weist scharf zurück, was die *apocriphorum monumenta* behaupteten, nämlich, dass man nach der Eucharistie solange keine gewöhnliche Speise aufnehmen dürfe, bis jene verdaut sei¹⁶. Die *monumenta apocriphorum* werden vom Herausgeber Beda Paulus mit einem Pseudo-Clemens-Brief und einem Brief von Amalarius von Metz in Verbindung gesetzt¹⁷.

Isidor und Benedict, in: Fälschung als Mittel der Politik? Pseudoisidor im Licht der neuen Forschung. Gedenkschrift für Klaus Zechiel-Eckes, hg. von Karl UBL / Daniel ZIEMANN (MGH Studien und Texte 57, 2015) S. 88–110.

11) SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 274–279, 284–288.

12) HORST FUHRMANN, Einfluss und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen, 3 Bde. (Schriften der MGH 24, 1–3, 1972–1974) hier 3, S. 191–194.

13) ZECHIEL-ECKES, Spur (wie Anm. 4) S. 4 f.

14) SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 274 f.

15) FUHRMANN, Einfluss und Verbreitung (wie Anm. 12) 1, S. 197–199.

16) PASCHASIUS RADBERTUS, *De corpore et sanguine domini* c. 20: *Neque observandum, sicut apocriphorum monumenta decernunt, donec ea degerantur in corpore, ne communis cybus accipiat, ed.* Beda PAULUS (CC Cont. Med. 16, 1969) S. 106, 20 f.

17) PASCHASIUS RADBERTUS, *De corpore et sanguine domini* c. 20, ed. PAULUS

Tatsächlich handelt es sich aber bei dem Pseudo-Clemens-Brief um eine noch ältere Fälschung, die Pseudoisidor aus der Quesnelliana übernahm¹⁸. Möglich ist, dass Radbert in *De corpore et sanguine domini* auf den Clemensbrief in dieser Überlieferung anspielte und ihn bereits als Fälschung enttarnte. Zechiel-Eckes sah bei Florus von Lyon die erste Erwähnung Pseudoisidors. Florus wirft Amalarius von Metz Ende 836 vor, er stütze seine Abendmahlslehre auf *multorum pontificum ficta auctoritas*¹⁹. Möglicherweise kann man aber die erste Nennung Pseudoisidors noch früher ansetzen, nämlich in die Zeit der großen Auseinandersetzung 833 zwischen Ludwig dem Frommen, Kaiserin Judith und deren Sohn Karl dem Kahlen auf der einen, Ludwigs älteren Söhnen Lothar, Pippin von Aquitanien und Ludwig „dem Deutschen“ auf der anderen Seite; Papst Gregor IV. versuchte hier zu schlichten. Wala und Radbert gehörten als Vertreter der ‘Reichseinheitspartei’ zu den Unterstützern Lothars. Sie trafen sich 833 im Feldlager Lothars bei Colmar mit dem Papst und versuchten ihm für die anstehenden Auseinandersetzungen mit den Bischöfen, die Ludwig dem Frommen ergeben waren, gewissermaßen kanonistisch den Rücken zu stärken mit Schriften seiner Vorgänger auf dem Stuhl Petri, die versicherten, dass der Papst zwar jeden richten dürfe, jedoch selbst von niemandem zu richten sei²⁰. Seckel gab die Ansicht Anton Theiners und Karl Friedrich Eichhorns wieder, bei den *conscripta* könnte es sich

S. 107 Anm. 45/47; Pseudo-Clemens I., 2, (JK † 11), in: *Decretales pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni*, ed. Paul HINSCHIUS (1863) S. 46–52; Amalarius von Metz, *epistola* 6, ed. MIGNE PL 105 Sp. 1336 A–1340 B.

18) *Decretales pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni*, ed. HINSCHIUS, *Tabula fontium* S. CXXIII: „Clementis epistola I. ad Iacobum (collectio Quesnelliana c. 64, ep. Leon. M. ed. BALLER. 3, 455 ff.)“; vgl. FUHRMANN, *Einfluß und Verbreitung* (wie Anm. 12) 1, S. 182 mit Anm. 100.

19) Florus von Lyon, *Epistola ad Drogonem, Heti, Aldricum, Albericum et Hrabanum* (AM V), in: Florus von Lyon, *Opera polemica*, ed. Klaus ZECHIEL-ECKES / Erwin FRAUENKNECHT (CC Cont. med. 260, 2014) S. 47–61, hier S. 56, 185; vgl. Klaus ZECHIEL-ECKES, *Florus von Lyon als Kirchenpolitiker und Publizist* (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter 8, 1999) S. 250 Anm. 10; ZECHIEL-ECKES, *Spur* (wie Anm. 4) S. 1 Anm. 2.

20) Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii II* c. 16 (Paschasius): *Unde et ei dedimus nonnulla sanctorum patrum auctoritate firmata, predecessorumque suorum conscripta, quibus nullus contradicere possit, quod eius esset potestas, immo Dei et beati Petri apostoli, suaue auctoritas, ire, mittere ad omnes gentes pro fide Christi et pace ecclesiarum, pro predicatione evangelii et assertionem veritatis, et in eo esset omnis auctoritas beati Petri excellens et potestas viva, a quo oporteret universos iudicari, ita ut ipse a nemine iudicandus esset*, ed. DÜMMLER S. 84; die jeweilige Sprecherfigur im *Epitaphium Arsenii* wird in Klammern genannt.

um die erste Nennung der pseudoisidorischen Dekretalen handeln, zumindest „das embryonale Stadium“²¹. Seckel tat den Bericht Radberts als „Histörchen“ ab und identifizierte die genannten *conscripta* als „eine von den Bischöfen der Lotharschen Partei gefertigte Sammlung älterer Texte aus Ennodius’ Liber apologeticus, aus dem Canon Silvestri und dem Schreiben des Gelasius an Faustus“²². Aber auch eine Fälschung schloss er nicht aus²³. Jedenfalls konnte auch dann nur Radbert hinter diesen Dokumenten stecken, denn er war in dieser Zeit der einzige (neben Pseudoisidor), der Ennodius rezipierte²⁴.

Zechiel-Eckes belebte diese These neu und baute sie in seine Beweisführung ein. Seine Erkenntnisse gaben der Pseudoisidorforschung einen neuen Impuls. Alte Paradigmen wurden neu überdacht: statt der Fixierung auf das Prozessrecht wurden theologische und liturgische Themen Pseudoisidors in den Blick genommen²⁵, die Einschätzung, dass der Papst für die Fälscher nur Mittel zum Zweck sei, wurde revidiert²⁶. Steffen Patzold verlegte den Anlass für die Fälschungen noch weiter zurück, nämlich in das Jahr 830²⁷. Auch die Autorschaft Radberts wurde intensiv diskutiert²⁸. Wenn man sicher klären könnte, dass Radbert unter dem Namen Isidor Mercator (und vielleicht auch Bene-

21) SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 276.

22) SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 276.

23) SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 276; Rudolf POKORNY, ‘Hispana Gallica’ oder ‘Hispana Rhenana’? Bernhard von Worms als erster Besitzer des Wiener Codex ÖNB 411, in: ZRG Kan. 101 (2015) S. 1–53, hier S. 50–53 sieht keinen belastbaren Beleg dafür, dass vor Frühsommer 833 gefälschte Papstdekretalen oder eine Emendation der Hispana Gallica in Corbie angefertigt worden wären, hält es aber für möglich, dass Radbert 833 in Colmar zum ersten Mal mit einer Handschrift der Hispana Gallica in Kontakt kam und sie mit nach Corbie nahm, um sie zu emendieren. Dann wäre das Lügenfeld von Colmar tatsächlich der Ausgangspunkt der pseudoisidorischen Fälschungen mit der Hispana Gallica Augustodunensis als ältestem Teil.

24) Vgl. ZECHIEL-ECKES, Ein Blick (wie Anm. 4) S. 59.

25) Herbert SCHNEIDER, Die Geburtsurkunde des Weihwassers (JK † 24) und andere Liturgia bei Pseudoisidor, in: Fortschritt durch Fälschungen? (wie Anm. 4) S. 89–110.

26) Clara HARDER, Der Papst als Mittel zum Zweck? Zur Bedeutung des römischen Bischofs bei Pseudoisidor, in: Fälschung als Mittel der Politik? (wie Anm. 10) S. 111–122.

27) Steffen PATZOLD, Überlegungen zum Anlaß für die Fälschungen früher Papstbriefe im Kloster Corbie, in: Fälschung als Mittel der Politik? (wie Anm. 10) S. 32–48.

28) Ein Überblick von ZECHIEL-ECKES’ Studien bis 2014 bei Mayke DE JONG, Paschasius Radbertus and Pseudo-Isidore: The Evidence of the Epitaphium Arsenii, in: Rome and Religion in the Medieval World. Studies in Honor of Thomas F. X.

dictus Levita) Fälschungen anfertigte, würde das nicht nur Erkenntnisse für die Pseudoisidor-Forschung bringen, sondern es könnte auch umgekehrt Licht auf die dunkle, schwer fassbare Lebensgeschichte des Mönchs aus Corbie werfen. Der Ansatz von Zechiel-Eckes zur Enttarnung von Pseudoisidor war von Anfang an ein mehrheitlicher: Quellenkritik, historischer Hintergrund und inhaltliche Untersuchung²⁹. Nun wäre es an der Zeit, den in der (historischen) Forschung oft eher stiefmütterlich behandelten Radbert genauer in den Blick zu nehmen, um gewissermaßen von der anderen Seite auf Pseudoisidor zu schauen. Das Werk von beiden muss umfassend miteinander verglichen werden, um weitere Gemeinsamkeiten, oder vielleicht auch gravierende Unterschiede, zu finden. An dieser Stelle sollen nur Hinweise gegeben werden, an welchen Punkten die Forschung ansetzen könnte. Dabei sollen, dem Vorbild von Zechiel-Eckes folgend, ganz unterschiedliche Fragen in den Blick genommen werden: der politisch-ideelle Hintergrund Radberts, sein theologisches Werk und sein Stil. Zu letzterem gehört die Frage nach der Verwendung von Pseudonymen, die für Isidorus Mercator (und die vielen Päpste, in deren Rolle er schlüpfte) und Benedictus Levita (der unter diesem Namen vermutlich nie existierte) augenfällig sind, die aber auch ein wichtiges Element im Werk Radberts darstellen.

1. Politisch-ideelle Vorstellungen Radberts

Die Begriffe 'Politik', 'Partei' und 'Staat' lassen sich nur schwer auf die Realität des 9. Jahrhunderts übertragen. Abstrakte Vorstellungen von staatlichen Gebilden unabhängig vom jeweiligen Herrscher stammten vor allem noch aus der römischen Tradition. Gerade die Konfrontation der Konzepte von Herrschaft als organisiertem Personenverband und als Dienst an einer überpersönlichen Idee war auch in den Konflikten der Herrschaftsjahre von Ludwig dem Frommen virulent. Patzold hat jüngst darauf hingewiesen, dass man auch bei der Verwendung des Begriffs 'Reichseinheitspartei' vorsichtig sein müsse, denn die Opposition des Jahres 833 war weder in ihrer Zusammensetzung noch in

Noble, hg. von Valerie L. GARVER / Owen M. PHELAN (Church, faith and culture in the medieval West, 2014) S. 149–178, hier S. 154 mit Anm. 18.

29) Am prägnantesten zusammengefasst von ZECHIEL-ECKES, Fälschung als Mittel (wie Anm. 4).

ihren Zielen homogen³⁰. Manche wechselten zwischen den einzelnen Aufstandsbewegungen die Seiten, viele wurden eher von persönlichen Interessen als von Ideen angetrieben.

Ferner lassen sich in dieser Zeit kaum ‘geistliche’ und ‘weltliche’ Sphäre trennen, schon deshalb, weil Kleriker selbstverständlich an der Königsherrschaft teilhatten und auch das Handeln weltlicher Eliten göttlicher Legitimation bedurfte. Wenn an dieser Stelle dennoch die Hilfsbegriffe ‘Politik’ und ‘Theologie’ voneinander gelöst betrachtet werden, dann, um der persönlichen Lebenswelt des Paschasius Radbertus gerecht zu werden. Er bewegte sich vor allem in einem monastischen Kontext, in dem er sich ungestört der theologischen Wahrheitssuche widmen konnte. Die Welt des Hofes, die Fragen von Kirchengut und Erbteilung nahm er – im Gegensatz zu seinen Vorbildern Adalhard und Wala – nur von außen wahr. Er betrachtete sie mit kritischer Distanz, meist waren ihm die Ereignisse außerhalb der klösterlichen Sphäre vor allem ein Anlass, wie der Prophet Jeremia in laute Klagen auszubrechen³¹. Als Leiter seines Klosters handelte Radbert stets bemüht, aber ohne Fortune. Er hatte kein gutes Verhältnis zu dem jungen König Karl dem Kahlen, der zwar vor und nach Radberts Abbatat das Kloster mit Schenkungen bedachte, nicht aber während dieser Zeit. Außerdem musste Radbert sich mit einem Aufstand der Mönche in Corbie herumschlagen³². Dennoch sollte man Radbert nicht wie Carl Rodenberg jedes politische Denken absprechen³³. Was in Bezug auf die pseudoisidorischen Dekretalen, die „kühnste und großartigste Fälschung kirchlicher Rechtsquellen, (...) die je unternommen worden ist“³⁴, viel schwerer wiegt, ist die Tatsache, dass Radbert kein ausgewiesener Rechtsgelehrter war.

30) Vgl. PATZOLD, Anlaß (wie Anm. 27) S. 36–40.

31) Vgl. Mayke DE JONG, *Becoming Jeremiah: Paschasius Radbertus on Wala, himself and others*, in: *Ego trouble. Authors and their identities in the early Middle Ages*, hg. von Richard CORRADINI (Denkschriften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse 385, 2010) S. 185–196, hier S. 196.

32) Zu Radberts Abbatat vgl. Henri PELTIER, *Pascase Radbert, abbé de Corbie. Contribution à l'étude de la vie monastique et de la pensée chrétienne aux temps carolingiens* (1938) S. 65–77.

33) Carl RODENBERG, *Die Vita Walae als historische Quelle* (1877) S. 7–9.

34) SECKEL, *Pseudoisidor* (wie Anm. 8) S. 267.

2. Radbert und das Recht

Die pseudoisidorischen Fälscher verarbeiteten eine unüberschaubare Zahl an Rechtsquellen, nicht nur aus dem kanonistischen Bereich, sondern auch aus dem römischen Recht, aus germanischen Volksrechten und den Kapitularien der fränkischen Könige³⁵. Ihre Verfasser mussten also in allen Bereichen des Rechts ungemein bewandert sein. Das trifft kaum auf Radbert zu. Er wird zwar übereinstimmend als einer der größten Gelehrten seiner Zeit beschrieben, aber eben doch ausschließlich auf dem Gebiet der Theologie. Dass er sich auch auf juristischem Gebiet bewegt hätte, ist nicht bekannt. Die politischen und rechtlichen Begriffe, die er im *Epitaphium Arsenii* verwendete, sind eher unscharf und poetisch. Wendungen wie *senator* und *consul* sollten der Schrift vor allem antikes Kolorit geben³⁶ und nicht die rechtliche Stellung einer Person beschreiben.

Noch dazu war Corbie, wie Abigail Firey erst kürzlich festgestellt hat, kein ausgewiesenes Zentrum für juristische Studien. Die Zahl an Rechtssammlungen und Rechtsliteratur in Corbie mag auf den ersten Blick beachtlich sein, sie ist aber nicht außergewöhnlich. Es handelte sich vor allem um eine solide Basis aus Klassikern unter den Rechtssammlungen, die quantitativ nicht sonderlich ins Gewicht fallen³⁷. Es gab auch keine ausgeprägte Kopiertätigkeit, die zum Teil sehr alten Codices wurden nicht ersetzt, es wurden nur Auszüge davon in kleinere Sammlungen übernommen, die gewissermaßen als juristische Handbücher dienten³⁸, ferner herrschte in der Bibliothek von Corbie eine auffällige Lücke an weltlichen Rechtstexten³⁹.

Für Rechtsfälscher waren das keine optimalen Ausgangsbedingungen. Andererseits bauten die Fälscher ihre Texte auch aus zahlreichen anderen Versatzstücken, bei denen es sich nicht um Rechtstexte im engeren Sinne handelte, von der Bibel bis zur Benediktsregel und dem

35) Vgl. SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 273 f. zu den Rechtsquellen der falschen Dekretalen; zu den Quellen von Benedictus Levita vgl. S. 298 f.

36) Vgl. Franz BRUNHÖLZL, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. Bd. 1: Von Cassiodor bis zum Ausklang der karolingischen Erneuerung (1975) S. 279.

37) Abigail FIREY, Canon Law Studies at Corbie, in: Fälschung als Mittel der Politik? (wie Anm. 10) S. 1–31, hier S. 8 f., mit einem Überblick über die relevanten Handschriften in Corbie.

38) FIREY, Canon Law Studies (wie Anm. 37) S. 9.

39) FIREY, Canon Law Studies (wie Anm. 37) S. 9.

Liber Pontificalis⁴⁰, Texten, die Radbert deutlich vertrauter waren und die ihm in Corbie zur Verfügung standen. Dennoch bleibt die Frage zu klären, woher die mutmaßlichen Fälscher in Corbie ihre juristischen Vorlagen bekamen⁴¹.

Wenn Radbert selbst nicht die nötige juristische Expertise besaß, so hatte doch wohl ein anderer Mönch aus Corbie sie, der ihm sehr nahe stand: Wala. Das Portrait im Epitaphium Arsenii zeigt einen unbeirrbar und unbeugsamen Rechtspfleger, der die desolaten Verhältnisse in Italien entschlossen anpackte. So fasste der Mönch Cremes Walas Tätigkeit an der Seite Lothars 823 bis 825 folgendermaßen zusammen: er war ein „Erforscher der Wahrheit (...), geradlinig in seinem Urteil (...), stark gegen ungerechte Richter (...) erfolgreich und wirksam gegen die, die durch Bestechungen verdorben waren“⁴². Schon die Ankündigung, Wala ziehe nach Italien, habe die korrupten Beamten in Italien in Angst und Schrecken versetzt⁴³. Cremes beschrieb zwei Rechtsfälle, die Wala verhandelte. Der erste galt einem Richter, dem eine Witwe die Hälfte ihres Erbes übertragen hatte, der sich dann aber das ganze Erbe durch eine Fälschung angeeignet hatte⁴⁴. Auch der zweite Fall handelte von einem gefälschten Testament⁴⁵. Nach diesen Schilderungen verglich der Mönch Adeodatus Wala gar mit Salomo⁴⁶. Außerhalb der Schilderungen im Epitaphium Arsenii ist Walas juristische Tätigkeit allerdings nur in einem eher nachrangigen Prozess bezeugt⁴⁷. Radbert hat sicher

40) Vgl. SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 272–274.

41) Firey zeigte, dass der Austausch der Handschriften zwischen den Klöstern des Frankenreiches viel intensiver war als bisher gedacht und einer quasi industriellen Buchproduktion diene, vgl. FIREY, Canon Law Studies (wie Anm. 37) S. 10–31.

42) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I c. 26 (Cremes): *investigator veritatis (...) strenuus in sententia (...) fortis contra summos iudices iniquitatis (...) efficax ingenio contra eos qui corrumpuntur muneribus*, ed. DÜMMLER S. 55.

43) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I c. 26 (Cremes): *Quibus auditis, Italia omnis contremuit*, ed. DÜMMLER S. 55.

44) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I c. 26 (Cremes): *iudicario viro vidua quēdam nobilis, quasi defensori, sua seque commisit, cui et per testamentum traditionis, etiam pene dimidium rerum suarum adsignavit, ut cetera sibi tuta maneret*, ed. DÜMMLER S. 55.

45) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I c. 27 (Cremes): *cum testamenta hereditatis alterius fraude detulisset*, ed. DÜMMLER S. 57 f.

46) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I c. 27 (Adeodatus): *Ut video, sapientia Salomonis in isto fuit, et ideo ad investiganda secreta negotia tam sagax erat*, ed. DÜMMLER S. 58.

47) Cesare MANARESI, I placiti del „Regnum Italiae“, 3 Bde. (1955–1960) hier 1, Nr. 36 S. 109–113; *cum nos Wala redeuntibus Roma in servitio d[omni imperat]oris*, S. 110.

Walas Einfluss auf Verwaltung und Rechtsprechung im italienischen Reichsteil übertrieben, wie auch Weinrich feststellte, doch völlig an den Haaren herbeigezogen sind seine Behauptungen nicht und bei Cremes handelte es sich wohl nicht nur um eine reale Person, sondern um einen tatsächlichen Augenzeugen⁴⁸. Dieser hatte anscheinend in juristischen Fragen auch mehr Kenntnisse als Radbert.

Wala war nach Johannes Fried der „intellectual father“ der pseudo-isidorsichen Fälschungen⁴⁹. Diese These muss man sicher relativieren: Wala war aktiver Gestalter, ein ‘Mann der Tat’ und trat anders als Radbert nicht als intellektueller Autor gelehrter Werke auf. Doch mag die Initialzündung für die falschen Dekretalen tatsächlich von ihm stammen, wahrscheinlich als Reaktion auf die erste Restitution Ludwigs des Frommen Mitte 830, zusammen mit Jesse von Amiens, wie Steffen Patzold vermutete⁵⁰. So ließe sich auch erklären, warum Bischöfe das Hauptthema Pseudoisidors sind, während Klöster und Mönchtum so gut wie keine Rolle spielen, wie bereits Horst Fuhrmann einwandte⁵¹. Dennoch bleibt die Frage, warum Radbert, dem das Mönchtum so wichtig war, die Gelegenheit nicht nutzte.

Wala brachte wohl das politisch-juristische „Know-How“ in die Produktion der Dekretalen ein und ergänzte damit den theologisch-exegetisch versierten Radbert. Allerdings kann man nicht nur Wala die zugrundeliegende Konzeption der Reichseinheit zusprechen, wie Fried das tat⁵². Radbert selbst hatte darüber klare Vorstellungen.

3. Der politische Reichseinheitsgedanke

Radbert war in den Auseinandersetzungen der 30er Jahren des 9. Jahrhunderts zwar meist eher Beobachter des Geschehens, statt dass er wie Wala aktiv einzugreifen wagte, aber er hatte eine feste politische Idee

48) WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 45–47 mit Anm. 16, 17.

49) Johannes FRIED, *Donation of Constantine and Constitutum Constantini* (Millennium-Studien 3, 2007) S. 92 f.; vgl. DE JONG, *Pseudo-Isidore* (wie Anm. 28) S. 157.

50) PATZOLD, *Anlaß* (wie Anm. 36) S. 43–47.

51) HORST FUHRMANN, *Stand, Aufgaben und Perspektiven der Pseudoisidorforschung*, in: *Fortschritt durch Fälschungen?* (wie Anm. 4) S. 227–262, hier S. 257.

52) FRIED, *Donation of Constantine* (wie Anm. 49) S. 93.

von der Reichseinheit⁵³, einem *imperium unitatum*, das die Entfaltung des Glaubens, den inneren Frieden und Wohlstand garantierte.

In Bezug auf das Epitaphium Arsenii wies De Jong mehrfach auf die Schwierigkeit hin, die Gedanken des Autors und des beschriebenen Subjekts auseinander zu halten⁵⁴. Das gilt besonders für Walas Rede auf dem Aachener Hoftag von Dezember 828. Vielfach wurde vermutet, Radbert habe ein authentisches Schriftstück Walas verwendet, nämlich das Rundschreiben, von dem kurz zuvor die Rede ist⁵⁵, es wurde aber auch dafür plädiert, diese Stelle auf Radberts Erleben zur Zeit der Abfassung des zweiten Buches des Epitaphium Arsenii zu beziehen⁵⁶. Doch auch ohne diese Frage klären zu können, lässt sich der Gedanke der Reichseinheit im ganzen Epitaphium Arsenii finden. Nicht nur in der Rede Walas, auch sonst fallen die antikisierenden Begriffe auf, die zur Beschreibung staatlicher Konzepte verwendet wurden. Der Begriff *res publica* steht für ein abstrahiertes Gebilde, das vom Herrscher unabhängig gedacht wird. Er korrespondiert mit dem Begriff der *ecclesia*, beide Ideen sind viel mehr miteinander verbunden, als dass sie zur Unterscheidung der geistlichen und weltlichen Sphäre dienen⁵⁷. Aus der Idee einer Universalkirche erwächst die Idee des Universalreiches, das die Einheit des Glaubens garantiert. Radbert sprach auch vom *sacrum imperium*⁵⁸ und sogar vom *gloriosum regnum et Christianissimum*, dessen Teilung Wala durch seinen weisen Rat zu verhindern sucht⁵⁹. Damit nahm Radbert die Sakralisierung des

53) Als Vertreter der Reichseinheitsidee wertet ihn auch Egon BOSHOFF, Ludwig der Fromme (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, 1996) S. 203.

54) DE JONG, *Becoming Jeremiah* (wie Anm. 31) S. 186; DE JONG, *Pseudo-Isidore* (wie Anm. 28) S. 153.

55) Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii* II c. 1 (Paschasius): *Qua de causa parvam edidit scedulam, siquidem sibi ad memoriam, in qua litteris depinxit universa regni huius efficaciter vitia*, ed. DÜMMLER S. 61; WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 62 glaubte an eine direkte Benutzung des Memorandums durch Radbert; RODENBERG, *Vita Walae* (wie Anm. 33) S. 34 f. meinte einen Widerspruch zwischen den Aussagen in direkter Rede und den indirekten Zitaten zu erkennen.

56) DE JONG, *Pseudo-Isidore* (wie Anm. 28) S. 160.

57) Vgl. Wolfgang WEHLEN, *Geschichtsschreibung und Staatsauffassung im Zeitalter Ludwigs des Frommen* (Historische Studien 418, 1970) S. 107–115.

58) Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii* II c. 10 (Paschasius), ed. DÜMMLER S. 76.

59) Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii* II c. 10 (Paschasius): *Voluit enim sui consilii vigilantia providere, tam gloriosum regnum et Christianissimum ne divideretur in partes*, ed. DÜMMLER S. 76.

Reichstitels vorweg und griff Jahrhunderte voraus⁶⁰. Das einige *imperium* bzw. *regnum*⁶¹ sei Voraussetzung für die Freiheit der Kirche und der beste Schutz für das Eigentum der Kirchen und für die *patria*⁶². Sein Auseinanderbrechen ziehe schlimmste Folgen nach sich, wie sich schon in Matth. 12, 25 nachlesen lasse⁶³. Der Tag, an dem Bernhard von Septimani Hofkämmerer wurde, war für Radbert der Anfang vom Ende der Reichseinheit⁶⁴. Neben den apokalyptischen Anklängen fällt vor allem die Verbindung von Reichseinheit und Frieden (*pacatum imperium et unitum*) auf. Das Reich, so kann man Radberts Aussagen deuten, hänge nicht nur von der Eignung des Herrschers ab, sondern auch im besonderen Maße von seinen geistlichen und weltlichen Ratgebern, die im Epitaphium Arsenii vor allem mit den Begriffen *senatores* und *consules* bezeichnet werden⁶⁵. Besonders Wala wurde als *senator* dringend gebraucht. An einer Stelle bezeichnete ihn Radbert als „Ratgeber des ganzen Reiches“⁶⁶ und als *senator senatorum*⁶⁷. Wenn die Einheit des

60) Zur Sakralisierung des Reichstitels in der Stauferzeit vgl. Jörg SCHWARZ, Herrscher- und Reichstitel bei Kaisertum und Papsttum im 12. und 13. Jahrhundert (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters 22, 2003) S. 86–110.

61) Radbert verwendete beide Begriffe synonym, vgl. Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 10 (Paschasius): *regnum et imperium*, ed. DÜMMLER S. 76; vgl. WEHLEN, Geschichtsschreibung (wie Anm. 57) S. 117.

62) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 10 (Paschasius): [*Wala*] *Voluit ut unitas et dignitas totius imperii maneret ob defensionem patriae et ecclesiarum liberationem, ob integritatem rerum, et dispensationem facultatem ecclesiarum*, ed. DÜMMLER S. 76; zum Begriff *patria*, der eine emotionale Bindung ausdrückt, vgl. WEHLEN, Geschichtsschreibung (wie Anm. 57) S. 118–122.

63) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 10 (Paschasius): *quoniam iuxta salvatoris vocem, omne regnum in seipsum divisum desolabitur*, ed. DÜMMLER S. 76.

64) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 7 (Paschasius): *O dies illa, quae pene aeternas huic orbi tenebras attulit et discrimina, quae pacatum imperium et unitum conscidit particulatim ac divisit, germanitates violavit, consanguineos dirempsit, inimicitias ubique procreavit, et concives dispersit, fidem exterminavit, caritatem delevit, ecclesias quoque violavit, et omnia corruptit! (...) Heu misera dies (...), quando sceleratus Naso vocatus est ab Spaniis*, ed. DÜMMLER S. 67; die düsteren Bilder, vor allem die Einleitung *O dies illa*, sind angelehnt an die Weltuntergangsvision im Prophetenbuch Zephania, vgl. bes. Vulgata, Soph. 1, 15: *Dies irae dies illa, dies tribulationis et angustiae, dies calamitatis et miseriae, dies tenebrarum et caliginis, dies nebulae et turbinis*.

65) Vgl. WEHLEN, Geschichtsschreibung (wie Anm. 57) S. 122–125.

66) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 15 (Paschasius): *consiliarius totius imperii*, ed. DÜMMLER S. 82.

67) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I c. 6 (Paschasius), ed. DÜMMLER S. 29.

Reiches zugrunde gehe, nütze das vor allem den Gierigen und Gewissenlosen, die das Reich wie persönliches Eigentum unter sich aufteilen. Für Gott bleibe dann nichts übrig⁶⁸. Es gibt zahllose Stellen im Epitaphium Arsenii, an denen beklagt wird, dass gute Männer von korrupten Verbrechern verdrängt werden⁶⁹. Dieselbe Klage findet man auch bei Pseudoisidor, verbunden mit dem Versuch, Bischöfe vor Absetzung und Vertreibung zu schützen⁷⁰. Auch wenn die Einheit des fränkischen Reiches bei Pseudoisidor nicht thematisiert wurde – wie hätten die vorgeblich antiken Päpste auch über die Franken als Nachfolger der Römer urteilen sollen –, so gibt es doch bei Radbert die gedankliche Verbindung von Reichseinheit und Schutz der rechtmäßigen Bischöfe vor Verfolgung sowie Schutz des Kirchengutes. Das christliche Reich Radberts ist nichts anderes als die *ecclesia primitiva*, die reine, unverdorbene, harmonische Urkirche, die Pseudoisidors Ideal war⁷¹. Ein weiteres Symbol des urkirchlichen Ideals ist das Papsttum, das weder für Radbert noch für Pseudoisidor nur Mittel zum Zweck war.

4. Theologische und liturgische Vorstellungen Radberts

Die pseudoisidorischen Dekretalen enthalten auch zahlreiche Bestimmungen dogmatischer, ethischer und liturgischer Natur, Sätze zu Sakramenten, Messfeiern, Speisevorschriften und dergleichen mehr. Für Emil Seckel waren das alles nur „frommer Wortschwall“ und „Füllsel“. Theologische Bestimmungen Pseudoisidors dienten bloß als „Lückenbüsser“ für die eigentlich wichtigen Themen⁷², also vor allem die Stärkung der Bischöfe. Damit folgte Seckel seinem eigenen,

68) Vgl. die Anekdote, wie Wala zur Aufteilung des Reiches durch die Höflinge befragt wird, Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 19 (Adeodatus), ed. DÜMMLER S. 91.

69) U. a. Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I c. 2 (Paschasius): *videns violentorum inpudentiam sedes occupare indebitas*, ed. DÜMMLER S. 23; II c. 10 (Paschasius): *boni quoque atque incliti viri, qui dudum pro fide certaverant, tyrannum fugarant, moechiam et universa turpia a conspectu palatii pepulerant*, ed. DÜMMLER S. 74; II c. 11 (Paschasius): *Quoniam ipsi in quocumque loco essent, exulabantur a se, a sensu, a consilio, cum omnem patriam civibus et optimis curis simillimam exilio suis sceleribus reddebant*, ed. DÜMMLER S. 78.

70) Vgl. SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 279 f., 282; ZECHIEL-ECKES, Spur (wie Anm. 4) S. 20–25; ZECHIEL-ECKES, Fälschung als Mittel (wie Anm. 4) S. 14 f.

71) Vgl. FUHRMANN, Stand (wie Anm. 51) S. 239.

72) SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 283.

positivistischen Zeitgeist, zugleich prägte er damit die Beschäftigung mit Pseudoisidor für die nächsten Jahrzehnte. Erst spät wurden die theologischen und liturgischen Elemente angemessen gewürdigt, zunächst von Horst Fuhrmann⁷³, später von Herbert Schneider für die liturgische Thematik⁷⁴. Ein Vergleich von Paschasius Radbertus und Pseudoisidor müsste unbedingt bei den theologischen und liturgischen Themen ansetzen. Radbert war durch und durch Theologe, besonders die Fragen zum Abendmahl und zu den Sakramenten waren ihm sehr wichtig. Die ältere Forschung kam zu dem einhelligen Urteil: „Radbert ist ohne Zweifel der gelehrteste und am weitesten blickende fränkische Theologe des 9. Jahrhunderts gewesen“⁷⁵. Ein solcher Theologe hätte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, seine religiösen Einsichten durch die Autorität der frühchristlichen Päpste zu verbreiten. Stimmen Pseudoisidors theologische und liturgische Bestimmungen mit den Ansichten des Gelehrten aus Corbie überein? Nutzte Radbert die Autorität der urkirchlichen Päpste, um seine Inhalte zu dogmatisieren? Versteckte er in den Dekretalen gar Seitenhiebe auf seine Gegner, zum Beispiel auf Ratramnus und seine symbolische Abendmahlskonzeption? Zwei Aspekte, die Radbert und Pseudoisidor verbinden, sollen hier kurz angerissen werden.

5. Der religiöse Einheitsgedanke

Die Idee einer universellen Einheit durchzieht auf mehreren Ebenen Radberts Werk. Die politische Ebene mit der Vorstellung eines christlichen Universalreichs findet ihre Entsprechung in seiner Theologie, vor allem in der Konzeption der Eucharistie. Eine wichtige Quelle seiner Abhandlung *De corpore et sanguine domini* ist das Johannesevangelium, der im Traktat wahrscheinlich am breitesten rezipierte biblische Text, da dessen Selbstaussagen Christi sich gut als Belege für Radberts Gottes- und Menschenbild eignen: eine mystische, körperliche Einheit

73) FUHRMANN, Einfluß und Verbreitung (wie Anm. 12) 1, S. 55–58; FUHRMANN, Stand (wie Anm. 51) S. 239.

74) SCHNEIDER, Geburtsurkunde (wie Anm. 25).

75) Max MANITTIUS, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. Bd. 1: Von Justinian bis zur Mitte des zehnten Jahrhunderts (1911) S. 406; vgl. Anton Emanuel SCHÖNBACH, Über einige Evangelienkommentare des Mittelalters (SB Wien, 1903) S. 154: „Darüber ist nun freilich gar keine Frage, daß Paschasius Radbertus der gelehrteste Theologe im Zeitalter der Karolinger gewesen ist.“

von Dreifaltigkeit und Gläubigen, symbolisiert durch die Eucharistie. Ein häufig zitierter Ausgangspunkt ist Vulgata, Ioh. 1, 14: *Et Verbum caro factum est, et habitavit in nobis* (...). Daraus entwickelte Radbert eine Einheit aus Wort, Leib bzw. Fleisch⁷⁶ und dem bei der Eucharistie dargereichten Brot. Brot und Wein seien wahrhaftig identisch mit Fleisch und Blut Christi, dem Körper, der von Maria geboren und ans Kreuz geschlagen wurde⁷⁷. Aufgabe der Sakramente sei die Einswerdung mit Gott, durch Taufe und durch Eucharistie werden die Gläubigen zu den Gliedern des Körpers Christi⁷⁸. Der Gedanke von der mystischen Einheit von Gott mit dem Menschen, mit Jesus Christus als Mittler, durchzieht das gesamte Werk. Auch die Gläubigen seien unterschiedslos Teil des Leibes, sie werden sogar selbst in die Brotmetapher mit einbezogen⁷⁹.

Der Aspekt der *unitas* wird von Radbert sehr stark akzentuiert, hier vor allem die Einheit von Christus und den Gläubigen in der Kirche, die Einheit der materiellen und der spirituellen Beschaffenheit des geweihten Brotes und Weines, vor allem die Einheit des *corpus Christi* in seinen verschiedenen Erscheinungsformen. Es ist sicherlich nicht weit hergeholt, wenn man Radberts politische Vorstellung von der Einheit des fränkischen Reiches als christliches *imperium* damit in Verbindung bringt.

76) Radbert bevorzugt ausgehend von Johannes das Wort *caro*, um auszudrücken, dass es sich um eine wahrhafte Nahrung handle, vgl. PELTIER, Pascase Radbert (wie Anm. 30) S. 214.

77) Paschasius Radbertus, De corpore et sanguine domini c. 1: *Et ut mirabilis loquar, non alia plane, quam quae nata est de Maria et passa in cruce et resurrexit de sepulchro. Haec, inquam, ipsa est et ideo Christi est caro quae pro mundi vita adhuc hodie offertur, et cum digne percipitur, vita utique aeterna in nobis reparatur*, ed. PAULUS S. 15, 51–55; Radbert betont die Identität von Brot und Wein mit Fleisch und Blut Christi noch deutlicher als die Kirchenväter, vgl. PELTIER, Pascase Radbert (wie Anm. 30) S. 208.

78) Paschasius Radbertus, De corpore et sanguine domini c. 3: *In quo nimirum baptismo et deinceps Spiritus Sanctus in animam renascentis diffunditur, ut universa Christi ecclesia uno Spiritu percepto vivificetur et corpus unum efficiatur*, ed. PAULUS S. 25, 42–44; die enge Verbindung von Taufe und Eucharistie als Einswerden mit dem Körper Jesu ist ein von Radbert neu eingebrachter Gedanke, vgl. PELTIER, Pascase Radbert (wie Anm. 30) S. 214 f.

79) Paschasius Radbertus, De corpore et sanguine domini c. 20: *Quia licet triticum sis, nisi doctrina et virtute Spiritus Sancti ad hanc unitatem et conspersionem fueris bene in farinam adtenuatus, deinde conspersus gratia et igne decoctus caritatis, non poteris ad soliditatem fidei firmari*, ed. PAULUS S. 109, 87–91. Zur Bezeichnung der Gläubigen als Brotteig verweist Radbert auch auf Vulgata, 1. Cor. 5,7: *Expurgate vetus fermentum, ut sitis nova conspersio, sicut estis azymi* (...).

6. Radbert und das Papsttum

Lange war es Konsens der Forschung, dass die Stärkung des Papsttums für Pseudoisidor nur ein Mittel zum Zweck war, nämlich, um die Bischöfe vor Zugriffen der Metropolen und der weltlichen Machthaber zu schützen. Wieder ist es Emil Seckel, der daran entscheidenden Anteil hatte⁸⁰. Jüngst wurde dieser Konsens in Zweifel gezogen. Clara Harder zeigte, dass insbesondere in den Dekretalen und den Chalcedon-Exzerpten der Heilige Stuhl als Zentrum der Kirche von ihren Anfängen an konstruiert wird, ganz unabhängig vom Schutz der Bischöfe. Auch De Jong widersprach der These vom Papsttum als bloßem Mittel zum Zweck⁸¹. Wenn man also in Radbert den gesuchten Fälscher sehen will, muss man nach dessen Beurteilung des Papsttums fragen.

Im Epitaphium Arsenii spricht Paschasius stets sehr ehrerbietig von Papst Gregor IV. Er benennt ihn mit Titeln wie *sacrosanctus apostolicus*⁸², *summus pontifex* (...), *vicarius beati Petri*, *sanctus pontifex*⁸³, *sanctissimus pontifex*⁸⁴. Diese Titel mögen für die machtbewussten Päpste des Hochmittelalters normal gewesen sein, doch zur Zeit Ludwigs des Frommen wirkte noch die Vorstellung vom Papst als fränkischem Reichsbischof nach, der vor den anderen Bischöfen nur einen Ehrenvorrang besitze, denn sonst hätten die kaisertreuen Bischöfe nicht damit gedroht, Gregor abzusetzen⁸⁵. Dazu kommt der bereits besprochene Bericht Radberts von den *conscripta*, die dem Papst auf dem Lügenfeld von Wala und Radbert übergeben worden seien⁸⁶. Es

80) SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 6) S. 281 f.

81) HARDER, Papst (wie Anm. 44) S. 113–120; DE JONG, Pseudo-Isidore (wie Anm. 28) S. 169 f.

82) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 14 (Paschasius), ed. DÜMMLER S. 81.

83) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 17 (Paschasius), ed. DÜMMLER S. 88.

84) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 16 (Paschasius), ed. DÜMMLER S. 84.

85) Astronomus, Vita Hludowici imperatoris c. 48 : *Cum vero rumor usquequaque diffusus sereret (...) de papa vero Romano, quod ideo adesset, ut tam imperatorem quam episcopos excommunicationis inretire vellet vinculis, si qui inoboedientes essent sue filiorumque imperatoris voluntati, parum quid subripuit episcopis imperatoris praesumptionis audaciae, asserentibus nullo modo se velle eius auctoritati succumbere, sed si excommunicans adveniret, excommunicatus abiret, cum aliter se habeat antiquorum auctoritas canonum*, ed. Ernst TREMP (MGH SS rer. Germ. 64, 1995) S. 474, 4–12.

86) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 16 (Paschasius), ed. DÜMMLER S. 84.

wird sich zwar vorläufig nicht klären lassen, ob es sich dabei um die pseudoisidorischen Dekretalen handelte (und wenn ja, in welcher Fassung), oder ob es andere Stücke waren, die den Primat des Papstes bestätigten. Tatsache ist aber, dass Wala und Radbert selbst an diese Stellung des Papstes glaubten, gestützt auf die Autorität der mitgebrachten Schriftstücke. Deren Inhalt gab Radbert indirekt wieder, und auch an dieser Stelle hob die Wortwahl die Autorität des Papsttums buchstäblich in himmlische Sphären: *potestas, immo Dei et beati Petri apostoli, suaque auctoritas, (...) in eo esset omnis auctoritas beati Petri excellens et potestas viva*⁸⁷. Wala sei kein besonderer Freund des Papsttums gewesen, so schloss Weinrich aus dem Beschluss Lothars von 825, der Vorbehalte des Kaisertums für den Kirchenstaat in allen inneren Angelegenheiten forderte. Wala war zu dieser Zeit Berater Lothars⁸⁸. 833 sei Wala von der karolingischen Tradition abgewichen und habe dem Papst eine viel stärkere Stellung eingeräumt⁸⁹. Welchen Anteil Wala aber am Beschluss Lothars 825 hatte, darüber lässt sich nur spekulieren. Weinrich irrte jedenfalls, als er behauptete, Wala habe 828 bei seiner Rede auf dem Winterhoftag das Papsttum nicht erwähnt⁹⁰. Wala verwies auf die Schlüsselgewalt, die den Päpsten nach Matth. 16, 19 gegeben wurde⁹¹. Auch Radbert, der Walas Rede wiedergibt, war anscheinend dem Papsttum nicht nur als Mittel zum Zweck zugeneigt. Nach De Jong war das Papsttum für Radbert die Verbindung zur Urkirche. Hier trifft er sich mit den Zielen Pseudoisidors⁹². Es würde sich lohnen, den Platz des Papsttums in der Theologie des Paschasius genauer zu untersuchen. In seinem Matthäus-Kommentar ist zu der genannten Stelle Matth. 16, 19 überraschenderweise nicht vom Papsttum die Rede, die Schlüsselgewalt des Petrus gehe auf alle Bischöfe gleichermaßen über⁹³. Auch relati-

87) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 16 (Paschasius), ed. DÜMLER S. 84.

88) Continuatio Romana, ed. Ludwig BETHMANN / Georg WAITZ (MGH SS rer. Lang., 1878) S. 203; WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 48 f.

89) WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 80.

90) WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 80.

91) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii III c. 3 (Paschasius): *Quod si secundum sententiam veritatis, quaecumque ligaverint isti sancti pontifices super terram, ligata erunt et in cælis, timendi sunt tot anathematismi sanctorum patrum qui leguntur pro talibus prolati in sacris canonibus*, ed. DÜMLER S. 64.

92) DE JONG, Pseudo-Isidore (wie Anm. 28) S. 171 f.

93) Paschasius Radbertus, Expositio in Matheo VIII c. 16, 19: *Quaeso unusquisque circumstantiam lectionis huius diligenter intendat maxime tamen episcopi quibus videtur cum Petro et cum omnibus apostolis haec potestas specialius a domino attributa*

vierte er Petrus' Rolle als „Fels der Kirche“. Er könne nur das Haupt des Felsens sein, die Kirche insgesamt könne nur auf Christus selbst erbaut werden⁹⁴. Hier scheint sich ein Widerspruch zwischen Epitaphium Arsenii und Expositio in Matheo aufzutun, an dem die weitere Forschung ansetzen sollte.

7. Stilistische Eigenheiten Radberts: der Umgang mit Quellen

„Er setzt fast eine Väterstelle neben die andere. Wollte man ihn aber als bloßen Kompilator hinstellen, schmälert man seine wirkliche Leistung erheblich, denn neben seiner umfassenden und für die Zeit ungewöhnlichen Väterkenntnis vertritt er fast immer einen ganz und gar eigenen Standpunkt, über den man bei einer Fülle von Vätertexten leicht hinwegsieht. Er benutzt zumeist einen konkreten Anlaß, eine umstrittene oder unklare Frage, um aus reicher Traditionskenntnis und eigenem kritischen Denken das Problem zu erörtern“⁹⁵. So beschrieb Albert Ripberger die Arbeitsweise Radberts, die bei Cogitis me nicht anders war als beim Matthäus-Kommentar. Beda Paulus stellte dessen freien Umgang mit den Quellen fest⁹⁶. Radbert war ungemein belesen und konnte viele Werke aus dem Gedächtnis zitieren. Das schloss Manitius aus der freien Wortwahl Radberts bei der Wiedergabe seiner Vorlagen⁹⁷, seine Arbeitsweise war gewissermaßen eine Mosaiktechnik⁹⁸. Aus verschiedensten Quellen setzte er seine Texte frei und virtuos zusammen und gab ihnen durch die selbst verfassten Verbindungstexte ihren eigenen Sinn. Das ist exakt die gleiche Technik wie bei

licet et omni ecclesiae eadem sit concessa, ed. Beda PAULUS (CC Cont. Med. 56, 1–3, 1984) 2, S. 808, 350–353.

94) Paschasius Radbertus, Expositio in Matheo VIII c. 16, 18: *Non enim ut quidam male putant Petrus fundamentum totius ecclesiae est. Quia fundamentum nemo aliud potest ponere praeter id quod positum est quod est Christus Iesus. Licet super eodem fundamento primus ac si caput Petrus recte positus credatur, tamen in ea petra ...*, ed. PAULUS (wie Anm. 93) 2, S. 804, 221–226.

95) Albert RIPBERGER, I. Einführung zu Paschasius Radbertus, Der Pseudo-Hieronymus-Brief IX „Cogitis me“. Ein erster marianischer Traktat des Mittelalters von Paschasius Radbert, ed. Albert RIPBERGER (Spicilegium Friburgense 9, 1962) S. 1–43, hier S. 6.

96) Vgl. Beda PAULUS, Einleitung zu Paschasius Radbertus, Expositio in Matheo (wie Anm. 93) S. XXI.

97) MANITIUS, Literatur (wie Anm. 75) S. 406 f.

98) Vgl. auch Georg STEITZ / Albert HAUCK, Radbert, in: Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche 16 (31905) S. 394–402, hier S. 397.

Pseudoisidor. Die Dekretalen bestehen laut Seckel aus einem Mosaik von etwa 10.000 Exzerpten: Worte, Sätze und Satzteile⁹⁹. Pseudoisidor gab freilich die Provenienz dieser Stellen nicht an: „der Fälscher ist zugleich ein Plagiator“¹⁰⁰. Ganz ähnlich Radbert, der Quellen nur selten kennzeichnete¹⁰¹. Besonders auffällig sieht man diese Eigenart bei *De corpore et sanguine domini*: Als seine Quellen nannte Radbert im Prolog an Warin Cyprian, Ambrosius, Augustinus, Hilarius, Isidor, Iohannes, Gregor, Hieronymus, Ysitus und Beda¹⁰². Radbert kündigte an, die verwendeten Quellen durch *in eiusdem libri margine litteras doctorum (...) ex initio nominis*¹⁰³ zu kennzeichnen, doch die Anfangsbuchstaben seiner Vorlagen-Autoren finden sich nur in den ersten Kapiteln öfter und werden dann immer spärlicher. Ob Radbert bereits beim Schreiben die Anmerkungen nicht konsequent setzte oder die Kopisten der ältesten Handschriften sie wegließen, kann laut Paulus nicht entschieden werden¹⁰⁴. Wahrscheinlich sieht man hier wirklich eine Parallele zur pseudoisidorischen „Mosaiktechnik“.

Radbert selbst beschrieb seine Technik im Matthäuskommentar sehr anschaulich, um sich des Vorwurfs der geistlosen Kompilation zu erwehren¹⁰⁵, bezeichnenderweise mit einem Verweis auf die antike Literatur, genauer gesagt auf Cicero¹⁰⁶, den *rex eloquentiae*¹⁰⁷. Radbert übernahm Ciceros Bericht von dem Maler Zeuxis, der ein Bild der Helena malen wollte. Dafür ließ er die fünf schönsten Frauen von Kroton Modell stehen, von denen er jeweils nur das Schönste malte und so ein

99) SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 6) S. 272.

100) SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 6) S. 272.

101) Vgl. RIPBERGER, Einführung *Cogitis me* (wie Anm. 95) S. 30.

102) Paschasius Radbertus, *De corpore et sanguine domini* Prologus ad Warinum abbatem, ed. PAULUS S. 7, 87 f.; Paulus identifiziert Iohannes als Iohannes Chrysostomus, Beda PAULUS, Einleitung zu Paschasius Radbertus, *De corpore et sanguine domini* (wie Anm. 93) S. IX, Ysitus als Hesychius von Jerusalem, dessen Levitikuskommentar Radbert als Quelle diente, PAULUS, Einleitung *De corpore et sanguine domini* (wie Anm. 16) S. IX Anm. 2; zu Radberts Verwendung patristischer Quellen vgl. auch PELTIER, *Pascase Radbert* (wie Anm. 30) S. 245–258.

103) Paschasius Radbertus, *De corpore et sanguine domini* Prologus ad Warinum abbatem, ed. PAULUS S. 7, 93–95.

104) PAULUS, Einleitung *De corpore et sanguine domini* (wie Anm. 16) S. IX.

105) Paschasius Radbertus, *Expositio in Matheo I* Prologus: *Nec ideo profecto compilerator ueterum appellandus*, ed. PAULUS (wie Anm. 93) 1, S. 6, 158.

106) M. Tullius Cicero, *De inventione* II c. 1; vgl. BRUNHÖLZL, *Geschichte* (wie Anm. 36) S. 371.

107) Paschasius Radbertus, *Expositio in Matheo I* Prologus, ed. PAULUS (wie Anm. 93) 1, S. 6, 159.

Bild vollkommener Schönheit zusammensetzte¹⁰⁸. So müsse auch der Redner aus dem Besten der älteren Philosophen auswählen¹⁰⁹. Radbert griff diese Metapher an zwei anderen Stellen wieder auf. Auch die Vita s. Adalhardi sollte ein Bild des Verstorbenen in der Art des Zeuxis malen, dessen Geschichte nochmals ausführlich erzählt wird¹¹⁰. Zu Beginn des ersten Buches des Epitaphium Arsenii denkt Paschasius über die Bitte des Adeodatus nach, ein Bild von Arsenius im Stil des Zeuxis zu malen¹¹¹.

Zeuxis gibt auch das Programm für Pseudoisidor vor, der jeweils aus dem Besten und Brauchbarsten ein neues 'Gemälde' zusammenfügt. Der Vergleich zwischen beiden müsste diese Parallelen noch deutlicher machen; man müsste klären, ob Radbert und Pseudoisidor die gleichen 'Farben' verwenden. Sind beliebte Quellen für die Werke Radberts auch gehäuft bei Pseudoisidor zu finden? Hier ist bereits ein irritierender Tatbestand zu konstatieren: Pseudoisidor schob Vulgata-Lesarten aus dem 5. Jahrhundert den Päpsten aus dem ersten, zweiten und dritten Jahrhundert unter¹¹² – einer der besonders auffälligen Anachronismen, aufgrund dessen David Blondel 1628 die Dekretalensammlung des Isidorus Mercator als Fälschung enttarnen konnte¹¹³. Doch warum sollte ausgerechnet Radbert so ein grober Schnitzer unterlaufen, der doch an zahlreichen Stellen in seinem Werk Bibelübersetzungen zitierte, die älter sind als die Vulgata¹¹⁴? Er hatte ja offenbar in Corbie Zugang zu alten lateinischen Bibeltexten und er konnte damit umgehen. Doch auch

108) Paschasius Radbertus, Expositio in Matheo I Prologus: *qui ex omnibus Crotoniensium virginibus quinque delegit pulchrioribus quas statuit coram oculis dum Elene imaginem illis petentibus mirabile opus pingeret ut quod uni earum minus esset pulchritudinis ex his decorosius quicquid singillatim in se pulchrius exprimerent totum picturae suae coloribus conferret*, ed. PAULUS (wie Anm. 93) 1, S. 6, 160–164.

109) Paschasius Radbertus, Expositio in Matheo I Prologus: *Ita prefatus orator insignis sicut in suo testatur opere ex omnibus qui ante se fuerunt philosophis coram se constituens delegit unde rhetorice artis formaret mirabile documentum quod usque hodie laudatur ab omnibus et prodest illius peritiae sectatoribus*, ed. PAULUS (wie Anm. 93) 1, S. 6, 164–168.

110) Paschasius Radbertus, Vita Adalhardi c. 20, ed. MIGNE PL 120 Sp. 1513 C–1514 B.

111) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I vor c. 1 (Paschasius): *rogat Arsenii nostri morum liniamenti imaginem saeculis in memoriam more Zeuxi pingere*, ed. DÜMMLER S. 18.

112) Vgl. SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 272.

113) Vgl. FUHRMANN, Einfluß und Verbreitung (wie Anm. 12) 1, S. 8 f.; 2, S. 294; ZECHIEL-ECKES, Fälschung als Mittel (wie Anm. 4) S. 7 f.

114) BRUNHÖLZL, Geschichte (wie Anm. 36) S. 371.

bei Pseudoisidor zeigen sich „zum Teil auffallende Abweichungen“ von der Vulgata-Verwendung¹¹⁵. Vielleicht liegt der Grund in der schieren Masse der Fälschungen, die das Leistungsvermögen eines Einzelnen überstieg. Zechiel-Eckes zeigte, dass sich die einzelnen Stücke ganz erheblich in der Qualität der Quellenverarbeitung unterscheiden¹¹⁶. Der ‘Meister’ konnte nicht alle Produkte seiner Werkstatt selbst begutachten und delegierte die Aufgaben an andere Fälscher.

Pseudoisidor, da ist man sich seit Seckels Urteil einig, steht „in der Reihe der gelehrtesten Männer des 9. Jahrhunderts“¹¹⁷. Dieses Urteil wurde auch über Paschasius Radbertus gefällt¹¹⁸. So lag es auch für Zechiel-Eckes nahe, als ihn die Spur der Arbeitshandschriften zur Abtei an der Somme führte, dass er „weder den Gärtner noch den Türsteher des Klosters Corbie“ verdächtigte¹¹⁹. Radberts umfassende Gelehrsamkeit bleibt eines der überzeugendsten Argumente der Pseudoisidor-These. Jetzt gilt es, die konkrete Manifestation seiner Quellenkenntnis in seinem Werk mit Pseudoisidor zu vergleichen. Ein Ansatzpunkt wären auch die Kirchenväterexzerpte, die Radbert im Zuge seiner eucharistischen Studien kurz nach Abfassung der ersten Version von *De corpore et sanguine domini* (also in etwa zeitgleich mit der Entstehung Pseudoisidors in den dreißiger und vierziger Jahren des 9. Jahrhunderts) anfertigte¹²⁰. Vielleicht waren diese Exzerpte auch Material für Pseudoisidors Werkstatt?

115) SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 273.

116) ZECHIEL-ECKES, Spur (wie Anm. 4) S. 8 f.; vgl. auch dessen exemplarische Edition eines Pseudo-Julius-Briefs (JK † 196), ZECHIEL-ECKES, Ein Blick (wie Anm. 4) S. 62–90; eine Fälschung, bei der „der Meister selbst am Werk war“, ZECHIEL-ECKES, Spur (wie Anm. 4) S. 9.

117) SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 274.

118) MANITIUS, Literatur (wie Anm. 75) S. 402; J. G. MÜLLER, Paschasius Radbertus, in: Kirchenlexikon oder Enzyklopädie der katholischen Theologie und ihrer Hilfswissenschaften 9 (21895) Sp. 1552–1555, hier Sp. 1552; STEITZ / HAUCK, Radbert (wie Anm. 98) S. 395.

119) ZECHIEL-ECKES, Fälschung als Mittel (wie Anm. 4) S. 16.

120) Zu diesem Exzerpt, das in einigen Handschriften zusammen mit *De corpore et sanguine domini* überliefert wird, vgl. Beda PAULUS, Einleitung zu Paschasius Radbertus, *Epistola ad Fredugardum*, ed. Beda PAULUS (CC Cont. Med. 16 [Appendix], 1969) S. 135–144, hier S. 137–139. Im Brief an Fredugard verweist Radbert auf diese Sammlung, die er ihm zusammen mit dem Abendmahl-Traktat zukommen ließ: Paschasius Radbertus, *Epistola ad Fredugardum: Ecce habes, amantissime, in calce libelli huius sententias catholicorum Patrum brevitatis compendio adnotatas*, ed. PAULUS S. 169, 766 f.

Eine Beobachtung Horst Fuhrmanns ist in diesem Zusammenhang ebenfalls sehr interessant: er fand heraus, dass Pseudoisidor Passagen aus Radberts Matthäuskommentar übernahm¹²¹.

8. Radberts Pseudonymtechnik

Pseudonyme und Vergleiche in der Vita Adalhardi und dem Epitaphium Arsenii

Schon Ludwig Traube bemerkte über Radbert: „Amabat fictis nominibus ludere“¹²². Er folgte damit einem Geschmack der Zeit. Nach Alkuin war es ein Zeichen der *familiaritas*, sich einen Beinamen zuzulegen. Das erklärte er in einem Brief an Gundrada, Adalhards und Walas Schwester¹²³. Er nannte sie *Eulalia*, für sich selbst verwendete er seinen üblichen Beinamen *Albinus*¹²⁴. Man pflege sich die Beinamen als Zeichen der Vertrautheit zu geben, wie auch der Herr den Simon in Petrus umbenannt habe¹²⁵.

Dieser Gewohnheit folgte auch Radbert, als er seinen Schüler Warin im Prolog von *De corpore et sanguine domini* mit *Placidius* anredete¹²⁶. Wie Warin vom alten Kloster Corbie in die Neugründung *Corbeia nova* ging, so wurde, wie wir von Gregor dem Großen erfahren, ein Mönch namens Placidius oder Placidus durch Benedikt von Nursia

121) Horst FUHRMANN, Pseudoisidor und die Bibel, in: DA 55 (1999) S. 183–191.

122) Ludwig TRAUBE, Prooemium, in: Paschasii Radberti carmina, ed. Ludwig TRAUBE (MGH Poetae 3, 1896) S. 38–53, 746 f., hier S. 40 mit Anm. 4.

123) Gundrada befand sich um 801 am königlichen Hof und war mit Alkuin befreundet. Er schrieb ihr 801 einen lobenden Brief, in dem er sie unter anderem als *virgo clarissima et sponsa deo dignissima* bezeichnete; vgl. Alkuin, Brief 241, ed. Ernst DÜMMLER (MGH Epp. 4, 1895) S. 386 f. Er widmete ihr auch seine Schrift *De animae ratione*, ed. Ernst DÜMMLER (MGH Epp. 4, 1895) S. 473–478; Alkuin, Gedicht 85, ed. Ernst DÜMMLER (MGH Poetae 1, 1881) S. 302–304, und vielleicht auch einen Brief über Adoptianismus: Brief 204, ed. DÜMMLER ebd. S. 337–340; vgl. WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 13.

124) Alkuin, Brief 241: *Venerande in Christo filiae Eulaliae Albinus salutem*, ed. DÜMMLER S. 386, 23.

125) Ebda.: *Saepe familiaritas nominis inmutationem solet facere; sicut ipse dominus Simonem mutavit in Petrum*, ed. DÜMMLER S. 386, 24 f.; vgl. RIPBERGER, Einführung Cogitis me (wie Anm. 95) S. 16.

126) Paschasius Radbertus, *De corpore et sanguine domini* Prologus ad Warinum abbatem: *Placidio suo salutem*, ed. PAULUS S. 3,1.

in eine 'Filiale' Montecassinus in Messina gesandt¹²⁷. Radbert nimmt mit seinen Belehrungen zur Eucharistie gegenüber Warin die Rolle des Mönchsvaters Benedikt ein.

Radbert war auch mit den von Alkuin eingeführten Beinamen vertraut, er übernahm von ihm das Pseudonym Antonius für Adalhard¹²⁸. In der Vita Adalhardi schrieb er, manche hätten Adalhard auch mit Aurelius Augustinus identifiziert¹²⁹, denn er sei wie dieser schon zu Lebzeiten seines Vorgängers in sein Amt gelangt¹³⁰. Auch wenn Radbert seinen Helden Adalhard vor allem mit Antonius, dem 'Vater der Mönche', in Verbindung brachte (auch im Epitaphium Arsenii¹³¹), so verglich er ihn in der ganzen Vita auch noch mit mehreren anderen historischen oder biblischen Vorbildern: mit Gregor dem Großen und Silvester¹³², mit Daniel¹³³, Hiob¹³⁴ und Josua¹³⁵. Immer gibt es ein ganz bestimmtes tertium comparationis, das Adalhard mit den genannten Personen verbindet, zum Beispiel die sprichwörtliche Leidensfähigkeit des Hiob.

Radberts Spiel mit Pseudonymen scheint wie seine Quellenbearbeitung ebenfalls einer Art 'Mosaiktechnik' zu folgen. Um eine Person, in diesem Fall Adalhard, in ihrer Ganzheit zu würdigen, alle Facetten ihrer Vorbildlichkeit und Heiligkeit darzustellen, wird sie in bestimmten Kontexten mit passenden Vorbildern gleichgesetzt, die für eben diesen Kontext charakteristisch sind. Als unbeugsamer *miles Christi* gleiche

127) Gregor der Große, Gregorii Magni Dialogi libri IV, ed. Umberto MORICCA (Fonti 57, 1924) 2, 3, S. 86, 1, mit Anm. 1.

128) Paschasius Radbertus, Vita Adalhardi c. 21: *Ob hoc autem ab aliquibus, ut epistolae magistri Albini ferunt, Antonius vocabatur* (Ex Vita Adalhardi, ed. Georg Heinrich PERTZ [MGH SS 2, 1829] S. 526, 37 f. = MIGNE PL 120 Sp. 1519 C).

129) Paschasius Radbertus, Vita Adalhardi c. 21: *a nonnullis vero, ut supra dictum est, Aurelius Augustinus*, ed. PERTZ S. 526, 38 = MIGNE PL 120 Sp. 1519 C.

130) Paschasius Radbertus, Vita Adalhardi c. 14: *id est alter Augustinus vivente praedecessore successor eligatur*, ed. PERTZ S. 524, 42 = MIGNE PL 120 Sp. 1516 A–B.

131) Z. B. Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I, c. 7 (Paschasius): *Antonius noster*, ed. DÜMMLER S. 30.

132) Paschasius Radbertus, Vita Adalhardi c. 21: *agebat namque istud Gregorii, aliud vero beati Silvestri*, ed. PERTZ S. 526, 38 f. = MIGNE PL 120 Sp. 1519 C.

133) Paschasius Radbertus, Vita Adalhardi c. 30: *Unde dolo accensi atque invidia, excogitaverunt quomodo ac si Danielelem ex regis latere amoverent*, ed. PERTZ S. 527, 16 f. = MIGNE PL 120 Sp. 1523 C.

134) Paschasius Radbertus, Vita Adalhardi c. 37: *quia, secundum Iob, cum ista expleverint, talia ei praesto et quam plura sunt multa*, ed. MIGNE PL 120 Sp. 1529 A.

135) Paschasius Radbertus, Vita Adalhardi c. 86: *donec Amalech occurrit in via, quoniam alter Iosue iam tecum dux et praeuius virtute pugnat in acie*, ed. MIGNE PL 120 Sp. 1551 D.

Adalhard dem biblischen Josua, der die Amalekiter, die Feinde Israels schlechthin, bekämpft¹³⁶. Als unerschütterlicher Dulder des Leids, das ungerechtfertigt über ihn kam, erscheine er als neuer Hiob. Aus den Facetten dieser Symbolfiguren setzte Radbert sein 'literarisches Denkmal' zusammen, so wie der Maler Zeuxis das Bild der Helena aus den schönsten Frauen von Kroton komponierte.

Noch deutlicher wird diese Technik im Epitaphium Arsenii. Der historische Arsenius, der Wala seinen Namen lieh, war Berater von Theodosius dem Großen (379–394) und Erzieher seiner Söhne Arcadius (395–408) und Honorius (395–423). In der zweiten Hälfte seines Lebens zog er sich als Einsiedler in die Wüste zurück. Darüber hinaus war er für seinen ungeheuren Tränenreichtum bekannt¹³⁷. Radbert beteuerte, dass auch Wala beim Beten ungeheure Mengen an Tränen vergoss¹³⁸. Weinrich vermutete, dass Wala den Beinamen schon in seiner Grafenzeit als Berater Bernhards trug und nicht erst Radbert ihm dieses Pseudonym verlieh¹³⁹, doch scheint die Analogie vom Prinzenzieher, der später zum Mönch wird, zu gut zu passen, als dass es sich um einen Zufall handeln könnte. Im Gegensatz zu Antonius-Adalhard trug Wala diesen Beinamen nur in Werken Radberts. Er war gleichwohl den Mönchen von Corbie und Corvey geläufig, da er auch im Widmungsbrief an Warin in *De corpore et sanguine domini* auftaucht¹⁴⁰. Freilich begnügte sich Radbert nicht mit dem Namen des Wüstenvaters. Er malte auch hier ein Zeuxis-Bild von Walas Person. Sehr häufig wird Wala mit Jeremia gleichgesetzt¹⁴¹. Wie der biblische

136) Vgl. Vulgata, Exod. 17, 8–17.

137) Vgl. Adolf JÜLICHER, Arsenios 2), in: Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, neu bearb. von Georg WISSOWA 2,1 (1895) Sp. 1273; WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 9 f.; DE JONG, Becoming Jeremiah (wie Anm. 31) S. 186.

138) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I c. 10 (Paschasius): *Fateor ergo sepe me vidisse loca suis mane madentia lacrimarum imbribus, et conspexisse oculos pene consumptos a fletibus*, ed. DÜMMLER S. 37.

139) WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 10.

140) Paschasius Radbertus, *De corpore et sanguine domini* Prologus ad Warinum abbatem: *Arsenius noster*, ed. PAULUS S. 3, 5.

141) Gleich zu Beginn des ersten Buches, Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I vor c. 1 (Paschasius): *An ignoras, Severe, quod nostrae hunc infelicissimae vitae saecula Hieremiam alterum tulerunt ab illo*, ed. DÜMMLER S. 19; besonders passend vor dem Bericht von seiner vergeblichen Rede auf dem Aachener Hohtag, Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 2 (Paschasius): *tamen quae noster Arsenius coram omnibus et summis proceribus tum proposuit, omittere non debemus, quoniam ista et huiusmodi alia cum ad hoc impulerant, ut cunctis ex divina auctori-*

Prophet spreche er düstere Vorhersagen aus, denen aber niemand Gehör schenkt. Ihm bleibe nur noch, über das hereinbrechende Unglück zu wehklagen¹⁴². So gesehen verfasste Radbert zwei Auslegungen der Lamentationes des Jeremia, des biblischen und des *Hieremias alter* seiner Zeit, eben Wala. Doch noch weitere Vorbilder treten zur Charakterisierung hinzu. Der Mönch Severus¹⁴³ meinte, Wala habe die „Person“ des hl. Benedikt, versehe aber das „Amt“ des Jeremia¹⁴⁴. Nichts läge ihm also mehr, denn als wirklicher Mönch und vorbildlicher Vater Abt zu leben¹⁴⁵, doch die Verwicklungen seiner Zeit zwängen ihn, die Rolle des düsteren Propheten Jeremia zu übernehmen.

Neben Wala, der Hauptfigur des Epitaphium Arsenii, treten auch fast alle anderen Personen unter Pseudonym auf¹⁴⁶. Die Pseudonyme dienten weniger zur Verschleierung – denn für die Zeitgenossen mussten die Personen im zweiten Buch des Epitaphium Arsenii leicht zu identifizieren sein – als vielmehr dazu, literarische Assoziationen zu eröffnen¹⁴⁷. Schon Jean Mabillon konnte fast alle Namen historischer Gestalten richtig auflösen¹⁴⁸.

Da sind zunächst die Mönche, zwischen denen sich der Dialog über Wala-Arsenius entspinnt. Paschasius ist natürlich Radbert selbst. Radberts Biograph Henri Peltier bezweifelte, dass es sich bei den anderen Sprechern um reale Personen handelte¹⁴⁹, doch zumindest hinter dem alten, strengen Mönch Severus steckte ein echter Bewohner Corbies. Man kann ihn leicht als den *senex* Odilmann identifizieren, einen

tate, acsi Hieremias alter, ostenderet, in quibus Deum omnes offenderant, ed. DÜMMER S. 62; auch in Paschasius Radbertus, De corpore et sanguine domini Prologus ad Warinum abbatem: *quem nostra nunc nobis saecula Hieremiam alterum tulerunt ab illo*, ed. PAULUS S. 3, 5 f.

142) Vgl. DE JONG, Becoming Jeremiah (wie Anm. 31) S. 192 f.

143) Zu seiner Identifizierung siehe unten mit Anm. 150.

144) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I vor c. 1 (Severus): *nunc vero personam gerere patris Benedicti; interdum autem, ut prelibatum est, officio Hieremiae fronte adamantino acrius insistens fungebatur*, ed. DÜMMER S. 20.

145) Vgl. Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I c. 9 (Paschasius): *erat enim monachus*, ed. DÜMMER S. 36.

146) Die einzigen Ausnahmen sind Papst Gregor IV., der mit seinen Titeln genannt wird, und Kaiserin Irmingard, die Frau Lothars I., deren Name einmal fällt (Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II c. 24, ed. DÜMMER S. 96 f.).

147) Vgl. DE JONG, Becoming Jeremiah (wie Anm. 31) S. 190.

148) Jean MABILLON, Observationes praeviae, in: DERS., Acta Sanctorum Ordinis Sancti Benedicti in saeculorum classes distributa 5 (1669) S. 453 = MIGNE PL 120 Sp. 1557 A–1560 C, hier Sp. 1558 A–B.

149) PELTIER, Pascale Radbert (wie Anm. 30) S. 99.

Mönch von Corbie, dem Radbert in einem Brief die Auslegung der Klagelieder des Jeremia widmete¹⁵⁰. Seinen Namen findet man auch in der Mönchsliste des Reichenauer Verbrüderungsbuches¹⁵¹. Severus macht seinem Namen durch sein strenges Auftreten alle Ehre¹⁵². Gleichzeitig ist dieser Name eine Anspielung auf eine der wichtigsten Vorlagen für die Form des Epitaphium Arsenii, die Dialoge über die Tugenden des heiligen Martins von Sulpicius Severus¹⁵³. Daher kann man davon ausgehen, dass sich hinter den anderen Decknamen ebenfalls 'echte' Personen, nämlich Mönche aus Corbie, verbergen. Der wichtigste Gesprächspartner im ersten Buch neben Severus ist Adeodatus¹⁵⁴. Er ist jung, aufgeweckt und neugierig. Seine Fragen zu Wala bringen das Gespräch in Gang. Gleichzeitig ist er es, der häufig Anklagen gegen Wala wiedergibt, die Paschasius zu entkräften sucht. Für seinen Namen ergeben sich drei mögliche Vorlagen: zwei Päpste dieses Namens¹⁵⁵ und, wahrscheinlicher, ein Sohn des Augustinus, der sich mit seinem Vater zusammen taufen ließ und bald darauf starb¹⁵⁶. Auch der Adeodatus im Epitaphium Arsenii ist jung und unerfahren und anscheinend noch nicht lange in der klösterlichen Gemeinschaft. Doch seinem Namen nach ist er ein „Geschenk Gottes“. Seltsam ist, dass Radbert, 'der mutmaßliche Pseudoisidor', gerade dem Papst Adeodatus I., bzw. Deusededit keine Dekretale unterschob. Die Reihe der Papstbriefe und -synoden endet kurz vorher bei Gregor dem Großen, überspringt

150) Paschasius Radbertus, *Expositio in lamentationes Hieremiae libri quinque* Prologus: *Paschasius Radbertus (...) seni Odilmano Severo (...). Quibus cottidie saltem ad suspiria prophetae inter discrimina ultimae vitae threnos explanare decrevi*, ed. Beda PAULUS (CC Cont. Med. 85, 1988) S. 3, 2 f., 13–15.

151) *Liber confraternitatum Augiensis* (Reichenauer Verbrüderungsbuch), in: *Libri confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis*, ed. Paul PIPER (MGH Necr. Suppl., 1884) S. 289, 451, 9.

152) Vgl. David GANZ, *Corbie in the Carolingian Renaissance* (Beihefte Francia 20, 1990) S. 113.

153) Sulpicius Severus, *Dialogi*, in: *Libri qui supersunt*, ed. Karl HALM (CSEL 1, 1866) S. 152–216; vgl. DE JONG, *Becoming Jeremiah* (wie Anm. 31) S. 186.

154) Nach GANZ, *Corbie* (wie Anm. 152) S. 113 vielleicht ein Mönch aus Corvey.

155) Zum hl. Papst Deusededit, der auch Adeodatus I. genannt wurde († 618), vgl. Friedrich Wilhelm BAUTZ, *Deusededit* († 618), in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 1 (1975) Sp. 1274. Zu Adeodatus II. († 676), der wie Radberts Mitbruder Benediktiner war, vgl. Friedrich Wilhelm BAUTZ, *Adeodatus, Papst* († 676), in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 1 (1975) Sp. 37.

156) Aurelius Augustinus, *Confessiones* 9, 6: *puerum Adeodatum ex me natum carnaliter de peccato meo*, ed. Lucas VERHEIJEN (CCSL 27, 1981) S. 141, 5 f.; vgl. Alfred SPINDLER, *Augustin/Augustinismus I*, in: TRE 1 (1977) S. 647, 651.

Deusdedit und bietet als letzten Text eine Synode Gregors II.¹⁵⁷ Im zweiten Buch des Epitaphium tritt Adeodatus als reifer Mann auf, die Rolle des nassforsch fragenden Jungspunds spielt nun der bartlose Theofrastus¹⁵⁸, dessen Namen von Cicero übernommen ist¹⁵⁹.

Daneben tauchen einige Figuren nur selten auf. Cremes erscheint zweimal als Berichterstatte. Er beschreibt zwei Gerichtsfälle, die Wala zu seiner Zeit in Italien 822–825 behandelte¹⁶⁰ (c. 26 und c. 27), und überliefert Walas letzte Worte, da er offenbar mit ihm in Bobbio war. Seinen Namen übernahm Radbert aus den Komödien des Terenz¹⁶¹. Wahrscheinlich während der Auseinandersetzungen, die auf den Aufstand eines Mönchs namens Ivo gegen Radbert als Abt von Corbie folgten, verließ Cremes die Abtei¹⁶². Von diesem Aufstand erfährt man aus drei Briefen, die Lupus von Ferrières an Radbert schrieb. Sie sind leider nicht eindeutig in eine Reihenfolge zu bringen, die Editoren Ernst Dümmler¹⁶³ und Peter Kenneth Marshall¹⁶⁴ interpretieren den

157) Vgl. SECKEL, Pseudoisidor (wie Anm. 8) S. 271.

158) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II: *ADEODATUS. (...) Unde si tibi videtur, licet glaber sit, ex omnibus eligamus Teofrastum. TEOFRASTUS. Nequaquam igitur cogitaverim, quod iocos ludo velitis serere, aut puerilia sectari*, ed. DÜMMLER S. 60; Mit *glaber* ist sicher nicht, wie GANZ, Corbie (wie Anm. 152) S. 113 glaubt, kahlköpfig gemeint, sondern bartlos.

159) M. Tullius Cicero, Orator 62–63; Cicero nennt den Stil des Theophrastus von Eresos, der ihm seinen Namen („Der göttlich Redende“) eintrug, für zu philosophisch trocken: *Quamquam enim et philosophi quidam ornate locuti sunt – si quidem et Theophrastus [a] divinitate loquendi nomen (...) – tamen horum oratio neque nervos neque aculeos oratorios ac forenses habet: / loquuntur cum doctis*; vgl. GANZ, Corbie (wie Anm. 152) S. 113; DE JONG, Becoming Jeremiah (wie Anm. 31) S. 191; dass ausgerechnet der junge, vorlaute Mönch so heißt, der durch seine Fragen den Dialog vorantreibt, ist wohl ironisch aufzufassen.

160) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii I c. 26 (Cremes), ed. DÜMMLER S. 55–57; I c. 27 (Cremes), ed. DÜMMLER S. 57 f..

161) In den Komödien Andria (Publius Terentius Afer [Terenz], Komödien, ed. Peter RAU, lat. u. dt., 2 Bde. [2012] 1, S. 9–107) Heautontimorumenos (1, S. 187–285) und Phormio (2, S. 115–215) ist Cremes ein zumeist berechnender Alter. *Tertium comparationis* zum Cremes des Epitaphiums ist vielleicht seine Welterfahrenheit und Menschenkenntnis, denn in Heautontimorumenos spricht Cremes den berühmten Satz: *Homo sum, humani nihil a me alienum puto* (1, S. 196, 77).

162) Paschasius Radbertus, Epitaphium Arsenii II vor c. 1 (Paschasius): *et Cremes inter discrimina nostra iam discessit*, ed. DÜMMLER S. 60.

163) Lupus von Ferrières, Briefe 56, 57, 58, ed. Ernst DÜMMLER (MGH Epp. 6, 1925) S. 59 f.

164) Lupus von Ferrières, Briefe 56, 57, 58, ed. Peter Kenneth MARSHALL (Bibliotheca scriptorum Graecorum et Romanorum Teubneriana, 1984) S. 64–66.

Ablauf der Ereignisse anders als der Editor Léon Levillain¹⁶⁵, dessen Anordnung der Briefe Peltier in seiner Lebensbeschreibung Radberts folgte. Der nach Levillain chronologisch erste Brief ist nur eine kurze Notiz (nach Marshall und Dümmler aus dem Jahr 846 oder 847, nach Levillain aus dem November 846), in der sich Lupus bei Radbert dafür entschuldigt, dass er noch nicht mit dem König geredet habe, wie Radbert ihn gebeten hatte¹⁶⁶. Ein weiterer Brief ist konkreter¹⁶⁷: Lupus hatte eine Reihe von Argumenten dem König vorgetragen¹⁶⁸. Dieser sei Radbert geneigt, wenn Radbert sich gegenüber des Königs Verwandten nachsichtig zeigen würde, der während des Aufruhrs aus dem Kloster entwichen war, nun aber, da der Frieden wieder hergestellt ist, gerne wieder in das Kloster zurückkehren würde¹⁶⁹. Der König habe jedenfalls versprochen, er werde sich in dieser Angelegenheit nicht gegen Radbert wenden, ehe er nicht Rücksprache mit Lupus gehalten habe¹⁷⁰. Wenn die Rebellen Anklage gegen ihn erheben würden, würde der König die Sache nicht öffentlich verhandeln, sondern Radberts Urteil überlassen¹⁷¹. Lupus wolle sich deswegen in Servais nochmal mit dem König treffen¹⁷². Dümmler – und ihm folgend Marshall – bezogen die kurze Aussage, dass Lupus noch keine Gelegenheit hatte, mit Karl zu

165) Lupus von Ferrières, Briefe 50, 51, 52, ed. Léon LEVILLAIN (Les classiques de l'histoire de France au Moyen Age 10/16, 1927/35) 1, S. 208–214.

166) Lupus von Ferrières, Brief 50: *Quod petistis, necdum regi sugessi, quod oportunitas defuit*, ed. LEVILLAIN 1 S. 208 = Brief 58, ed. MARSHALL S. 66, 1; ed. DÜMMLER S. 60, 6.

167) Lupus von Ferrières, Brief 51, ed. LEVILLAIN 1 S. 208–210 = Brief 57, ed. MARSHALL S. 65; ed. DÜMMLER S. 59 f.

168) Lupus von Ferrières, Brief 51: *evolutisque ratiocinationibus multis ad hanc virum [=regem] compuli condicionem*, ed. LEVILLAIN 1 S. 208–210 = Brief 57, ed. MARSHALL S. 65, 10 f.; ed. DÜMMLER S. 59, 24 f.

169) Lupus von Ferrières, Brief 51: *si erga eius propinquum, qui tempore tumultus discessit et instaurata pace reverteretur, benigni extiteris*, ed. LEVILLAIN 1 S. 210 = Brief 57, ed. MARSHALL S. 65, 12 f.; ed. DÜMMLER S. 59, 26 f.

170) Lupus von Ferrières, Brief 51: *atque eo usque institi, donec firmissime promitteret, nihil se vobis offerendum, nisi prius mecum causam conferret*, ed. LEVILLAIN 1 S. 210 = Brief 57, ed. MARSHALL S. 65, 15–17; ed. DÜMMLER S. 59, 28–30.

171) Lupus von Ferrières, Brief 51: *ut si quando rebelles eius favore suas querelas fulciri deposcerent, non vulgo adquiescerent, verum res dumtaxat dignas vestrae conscientiae reservaret*, ed. LEVILLAIN 1 S. 210 = Brief 57, ed. MARSHALL S. 65, 18–20; ed. DÜMMLER S. 59, 30–32.

172) Lupus von Ferrières, Brief 51: *profecturo mihi cum rege (...) ad Silviacum*, ed. LEVILLAIN 1 S. 208–210 = Brief 57, ed. MARSHALL S. 65, 24 f.; ed. DÜMMLER S. 59, 35 f.

sprechen, auf das geplante Treffen in Servais¹⁷³, während Peltier die im Brief wiedergegebene Unterredung als Erfüllung des Versprechens ansah¹⁷⁴. Der nach Levillain dritte Brief, der vom Wiederaufflammen des Konflikts erzählt, ist nach Dümmler der chronologisch früheste, der beschreibt, wie die Rebellion anfang¹⁷⁵. Anführer der Aufständischen ist ein gewisser Ivo, der nicht in das Kloster zurückgekehrt sei¹⁷⁶. Er habe vor, das, was er zuvor bereits getan hatte, zu wiederholen und sich königlichen Schutz zu erwirken. Das zu verhindern hatte Radbert Lupus gebeten¹⁷⁷. Schließlich würde es auch die Majestät des Königs beleidigen, wenn er zuließe, dass „Perverse“ das Kloster betreten würden und er sie obendrein vor ihrer gerechten Strafe bewahrte¹⁷⁸. Der König habe schließlich eingewilligt, diesem Mönch seine Gunst zu entziehen und ihn stattdessen, sollte er am Hof auftauchen, bis zur Rückkehr nach Corbie in strenger Verwahrung zu halten¹⁷⁹.

Die von Levillain vorgeschlagene Reihenfolge erscheint einleuchtender. In dessen Brief 52 ist der König zu viel größeren Zugeständnissen bereit als im Brief 51, wo er nur verspricht, in dieser Angelegenheit Rücksprache mit Lupus zu halten. Auch wird im Brief 52 auf vorherige Handlungen Ivos verwiesen. Mit Sicherheit lässt sich diese Vermutung aber nicht bestätigen, da es leider keine Nachrichten über den Ausgang des Konflikts gibt, auch nicht darüber, was der Ausgangspunkt war.

173) Lupus von Ferrières, Brief 57, ed. DÜMMLER S. 59 Anm. 5.

174) „La seconde lettre écrite quelques jours après, annonce que Loup a pu voir le roi“, PELTIER, Pascase Radbert (wie Anm. 38) S. 71.

175) Lupus von Ferrières, Brief 52, ed. LEVILLAIN 1 S. 212–214 = Brief 56, ed. MARSHALL S. 64 f.; ed. DÜMMLER S. 59.

176) Lupus von Ferrières, Brief 52: *Ivone (...) quoniam nec ad monasterium remeasset*, ed. LEVILLAIN 1 S. 212 = Brief 56, ed. MARSHALL S. 64, 28 f.; ed. DÜMMLER S. 59, 6.

177) Lupus von Ferrières, Brief 52: *et verisimile esset eum quae fuerit solitus iterare, si quando reverti temptaret, ne in sui aliorumque perniciem potestatis eius praesidio muniretur*, ed. LEVILLAIN 1 S. 212 = Brief 56, ed. MARSHALL S. 64, 29–31; ed. DÜMMLER S. 59, 6–8.

178) Lupus von Ferrières, Brief 52: *siquidem esset indignum eius maiestate, nisi resipiscentibus, perversis aperire accessum, nedum impunitatis indulgere securitatem*, ed. LEVILLAIN 1 S. 212 = Brief 56, ed. MARSHALL S. 64, 31–33; ed. DÜMMLER S. 59, 8–10.

179) Lupus von Ferrières, Brief 52: *Ille (...) iure se ipsi monacho deinceps negaturum auctoritatis aditum respondit, quo hactenus uti contempserit, atque hoc sibi satius videri, ne pereat, ut constringatur convenienti custodia, priusquam societatis communionem recuperet*, ed. LEVILLAIN 1 S. 212 = Brief 56, ed. MARSHALL S. 64, 34 – S. 65, 3; ed. DÜMMLER S. 59, 10–13.

Es stellt sich die Frage, ob es sich bei Cremes um Ivo selbst handelte, einen Verwandten Karls des Kahlen. Über die väterliche Seite wäre er damit auch ein Verwandter Lothars und begleitete diesen vielleicht zusammen mit Wala nach Italien. Doch ein Vertrauter Lothars hätte später kaum eine so große Nähe zu Karl dem Kahlen aufbauen können, dass er sogar in der Lage wäre, ihn gegen Radbert, den Abt eines der angesehensten Klöster des Reiches, aufzuwiegeln. Ivo könnte auch der Name eines Sachsen sein, eines Verwandten der Kaiserin Judith.

Bei Allabigus handelt es sich wohl um einen Mönch einfacher Herkunft. Dieser hat nur einen einzigen, aber prägnanten Auftritt im ersten Buch, zusammen mit Cremes¹⁸⁰. Er scheint ein ehemaliger Schüler Radberts zu sein, der belustigt feststellt, dass aus dem bartlosen, ungebildeten Jüngling ein 'Philosoph der Klage' geworden sei¹⁸¹. Welcher Schüler das wohl sei, der offenbar auch ein enger Weggefährte Walas war, den er hoch verehrte (er habe von ihm viel gelernt, wegen ihm sei er Mönch geworden)¹⁸², kann man nur mutmaßen. Vielleicht handelt es sich um einen Sachsen, der sich durch Walas Vorbild zum mönchischen Leben bekehrte.

Die Namen der historischen Figuren übernahm Radbert wohl vor allem aus den Berichten der *Historia ecclesiastica tripartita*¹⁸³, deren Ausgabe in Corbie laut Zechiel-Eckes auch Pseudoisidor als Arbeitshandschrift diente.

Iustinian ist Ludwig der Fromme, wobei es, wie Weinrich und de Jong feststellten, offen bleiben muss, welcher römische Kaiser Pate stand, je nachdem, ob eher an den großen Gesetzgeber Justinian I. (ca. 482–565) oder den von Aufständen geplagten Justinian II. (668/69–711) zu denken ist¹⁸⁴. So zeigt sich die ambivalente Darstellung Lud-

180) Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii* I c. 8 (Allabigus), ed. DÜMMLER S. 32 f.

181) Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii* I c. 8 (Paschasius): *Ut audio, glaber iste qui videbatur idiota, factus est in subito quaerimoniarum philosophus*, ed. DÜMMLER S. 33.

182) Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii* I c. 8 (Allabigus): *Verumtamen quaeso me non adeo ignavum putetis, non ingratum, neque inhumanum aut vecordem, ut me non consuetudo tanti viri, non inremota vitae conversatio, non amor, non pudor oblivionis commoveat, ac moneat; illi ut servem fidem, cum quo multa pertuli, a quo plura didici, et ex quo quæque optima vitutum, etiam in saeculo cognovi, pro cuius amore primum post Deum saeculum reliqui*, ed. DÜMMLER S. 32.

183) Vgl. DE JONG, *Becoming Jeremiah* (wie Anm. 31) S. 190.

184) Vgl. WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 9; zu den beiden Kaisern vgl. Franz TINNEFELD, *Iustinianus* 1) u. 2), in: *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike* 6 (1999) Sp. 101–105.

wigs im Epitaphium schon in seiner Benennung. Radbert verweigerte sich konsequent den naheliegenden Analogien. *Honorius* als Deckname Lothars ist schlüssig, denn der gleichnamige Sohn des Theodosius wurde von Arsenius erzogen, so wie Wala *pedagogus* Lothars war¹⁸⁵. Doch warum wurde dann Ludwig der Frommen nicht mit Theodosius gleichgesetzt, mit dem auch der Astronomus ihn verglich¹⁸⁶? Diese Figur war wohl zu positiv konnotiert, um dem aus der Sicht Radberts schwachen Frankenkaiser seinen Namen zu leihen. Seltsam ist auch, dass keiner der anderen Kaisersöhne den Decknamen Arkadius trägt, den Namen des Bruders des historischen Honorius. Stattdessen darf Ludwig 'der Deutsche' den Namen *Gratianus* führen, laut Weinrich ein Hinweis auf dessen einnehmendes Wesen, das auch dem weströmischen Kaiser (367–383) zugeschrieben wurde¹⁸⁷. Warum Pippin von Aquitanien *Melanius* genannt wird, konnte sich auch Weinrich nicht erklären¹⁸⁸. Vielleicht hat man schlicht an eine dunkle Haar- oder Hautfarbe zu denken, wobei körperliche Eigenschaften bei Radberts Pseudonymen sonst kaum eine Rolle spielen (mit der Ausnahme von *Naso*). Ein weiter Assoziationsraum erschließt sich wiederum durch die Benennung der Kaiserin Judith als *Iustina*. Nicht nur der Anklang an Justinian allein ist entscheidend. Justina war die zweite Frau des römischen Kaisers Valentinian II., sie wurde wegen ihrer Schönheit gerühmt, sie heiratete einen Herrscher in zweiter Ehe und setzten die Ansprüche ihres Sohnes durch. Justina wandte sich außerdem gegen den hl. Ambrosius¹⁸⁹. Die Parallelen zu Judith sind klar: Sie war die zweite Frau Ludwigs des Frommen und setzte sich für ihren Sohn Karl ein. Uneindeutig ist das Pseudonym *Naso* für Bernhard von Septimaniem¹⁹⁰. Es ist sicher nicht an Ovid (Publius Ovidius Naso) zu denken, den Radbert wie viele andere antike Schriftsteller eifrig zitierte und den

185) Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii* I c. 29 (Paschasius), ed. DÜMMLER S. 58; vgl. WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 9; DE JONG, *Becoming Jeremiah* (wie Anm. 31) S. 190.

186) Astronomus, *Vita Hludowici* c. 35: *imitatus Theodosii imperatoris exemplum, penitentiam spontaneam suscepit*, ed. TREMP S. 406, 11 f.; vgl. DE JONG, *Becoming Jeremiah* (wie Anm. 31) S. 190.

187) WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 9; vgl. Hartmut LEPPIN, *Gratianus 2) Flavius G.*, in: *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike* 4 (1998) Sp. 1208–1210.

188) WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 9.

189) Vgl. WEINRICH, Wala (wie Anm. 3) S. 9 mit Anm. 27; Kirsten GROSS-ALBENHAUSEN, *Iustina*, in: *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike* 6 (1999) Sp. 101.

190) Zu Bernhard von Septimaniem vgl. Philippe DEPREUX, *Prosopographie de l'entourage de Louis le Pieux (781–840)* (Instrumenta 1, 1997) S. 27, 51, 54–56.

er sicher trotz seines Heidentums hoch schätzte. Eher an die Nase an sich und ihre sexuelle Konnotation, da Radbert wie einige andere Zeitgenossen Bernhard Ehebruch mit der Kaiserin Judith vorwarf¹⁹¹. Bei seiner ersten Nennung wird Bernhard auch *amisarius ille* genannt¹⁹², doch ist das kein wirklicher Beiname, wie Allen Cabaniss angab¹⁹³, sondern wahrscheinlich eine Variation von *admissarius*, Zuchthengst, im übertragenen Sinne die Bezeichnung eines Lüstlings. Bis heute nicht geklärt ist der Name *Phasur*¹⁹⁴. Phasur befindet sich 833 mit Judith in Ludwigs des Frommen Heerlager bei Colmar¹⁹⁵. Radbert spielte damit auf Ier. 20, 1–7 an. Phasur (bzw. Paschhur in der Einheitsübersetzung), ein Priester, gehört zu denen, die den Propheten Jeremia peinigen. Daraufhin wird er von Jeremia verflucht¹⁹⁶. Wala ist *alter Hieremias*, also wird auch Phasur einer seiner Gegner sein, möglicherweise ein Parteigänger Judiths. Es kann aber nicht Bernhard von Septimanie gemeint sein, der Anfang 832 gemeinsam mit Pippin von Aquitanien rebelliert

191) Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii II* c. 7 (Paschasius), ed. DÜMMLER S. 67; II c. 8 (Paschasius), ed. DÜMMLER S. 69; vgl. Ernst DÜMMLER, Einleitung zu Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii* (wie Anm. 1) S. 1–18, hier S. 7; GANZ, Corbie (wie Anm. 152) S. 115 glaubt an eine Anspielung auf Ovids Verbannung wegen seiner Affäre mit Iulia, der Enkelin des Augustus.

192) Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii II* c. 7 (Paschasius), ed. DÜMMLER S. 67.

193) Paschasius Radbertus, *Charlemagne's cousins*, hg. und übers. von Allen CABANISS (1967) S. 147.

194) Vgl., Paschasius Radbertus, *Charlemagne's cousins*, ed. CABANISS S. 147, 221 Anm. 80.

195) Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii II* c. 16 (Paschasius): *Erat enim ibi Phasur, et reliqui eadem cum Iustina sentientes*, ed. DÜMMLER S. 84.

196) Vulgata, Ier. 20, 1–7: *Et audivit Phassur filius Emmer, sacerdos, qui constitutus erat princeps in domo domini, Ieremiam prophetantem sermones istos. Et percussit Phassur Ieremiam prophetam, et misit eum in nervum quod erat in porta Benjamin superiori, in domo domini. Cumque illuxisset in crastinum, eduxit Phassur Ieremiam de nervo, et dixit ad eum Ieremias: Non Phassur vocavit dominus nomen tuum, sed Pavorem undique. Quia haec dicit dominus: Ecce ego dabo te in pavorem, te et omnes amicos tuos: et corruent gladio inimicorum suorum, et oculi tui videbunt; et omnem Iudam dabo in manum regis Babylonis, et traduct eos in Babylonem, et percutiet eos gladio. Et dabo universam substantiam civitatis huius, et omnem laborem eius, omneque pretium, et cunctos thesauros regum Iuda dabo in manu inimicorum eorum; et diripient eos, et tollent, et ducent in Babylonem. Tu autem, Phassur, et omnes habitatores domus tuae, ibitis in captivitatem; et in Babylonem venies, et ibi morieris, ibique sepelietur tu, et omnes amici tui, quibus prophetasti mendacium. Seduxisti me, domine, et seductus sum: fortior me fuisti, et invaluisti; factus sum in derisum tota die, omnes subsannant me.*

hatte und im Oktober 832 deswegen verurteilt worden war¹⁹⁷. Da der biblische Paschhur ein Priester ist, könnte auch die gleichnamige Figur im Epitaphium Arsenii eine Person geistlichen Stands sein, möglicherweise einer der kaisertreuen Bischöfe, die dem Papst mit Exkommunikation drohten¹⁹⁸. Da er namentlich genannt wird, muss es sich aber um ein exponiertes Mitglied der kaiserlichen Partei handeln, vielleicht jemand, unter dem Wala persönlich zu leiden hatte.

In Bezug auf Radberts Pseudonymtechnik ist auch die literarische Fiktion *Cogitis me* sehr interessant. Dass Radbert unter dem Namen des Hieronymus eine Schrift zur leiblichen Himmelfahrt Mariens verfasste¹⁹⁹, bezog Zechiel-Eckes in seine Argumentation mit ein²⁰⁰. Radbert wählte die Form laut Peltier, da er noch ein junger, unerfahrener Mönch war und seiner Schrift in der Maske des Kirchenvaters mehr Autorität verleihen wollte²⁰¹. Dazu passt Ripbergers Datierung auf 835 nur bedingt²⁰². Radbert hatte zu dieser Zeit bereits einige Werke verfasst. *Cogitis me* ist vor allem ein Musterbeispiel für die schon besprochene Mosaiktechnik²⁰³. Ob er aber den Brief für ein großes Publikum schrieb, darf bezweifelt werden. Das Werk richtete sich vielmehr an seine Vertrauten Theodrada und Imma, die er wohl auch mit der Benennung Paula und Eustochium ehren wollte. Wie im Epitaphium Arsenii sieht man seine Vorliebe für antikisierende Pseudonyme. Der Text war wohl nur für den Gebrauch im Marienkloster von Soissons gedacht und die Anreden mehr eine Namensspielerei im Sinne Alkuins, als der ernsthafte Versuch, dem Kirchenvater diesen Text 'unterzujü-

197) Vgl. Bernhard VON SIMSON, *Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen* 2 (1876) S. 16 f., 25 f.

198) So auch DÜMLER, *Einleitung Epitaphium Arsenii* (wie Anm. 191) S. 7.

199) Zur Klärung der Verfasserschaft vgl. RIPBERGER, *Einführung Cogitis me* (wie Anm. 95) S. 7–14.

200) ZECHIEL-ECKES, *Ein Blick* (wie Anm. 4) S. 59 führt in Anlehnung an BRUNHÖLZL, *Geschichte* (wie Anm. 36) S. 374 f. *Cogitis me* als ein Argument für die Identität Radberts mit Pseudoisidor an: „Gibt es nicht zu denken, daß dieser Jemand mariologische Abhandlungen unter dem Namen Hieronymus zirkulieren läßt, also 'literarische Fälschungen begangen' bzw. Bereitschaft zu 'literarische[r] Fiktion' bekundet hat?“

201) PELTIER, *Paschase Radbert* (wie Anm. 30) S. 112, 114; vgl. Edith Ann MATTER, *Introduction zu Paschasius Radbertus, De partu virginis / Epistola beati Hieronymi ad Paulam et Eustochium de assumptione sanctae Mariae virginis*, ed. Edith Ann MATTER (CC Cont. Med. 56, 1985) S. 9–46, hier S. 11 Anm. 9.

202) RIPBERGER, *Einführung Cogitis me* (wie Anm. 95) S. 44.

203) RIPBERGER, *Einführung Cogitis me* (wie Anm. 95) S. 25–36 wies minutiös seine Quellen nach: neben Bibel und Liturgie sind es besonders Vätertexte.

beln'. Für die Verbreitung des Textes unter dem Namen des Hieronymus sorgte vor allem Hinkmar von Reims in einem Prachtkodex für die renovierte Kathedrale seines Bistums²⁰⁴. Diese Verfasserschaft wurde auch schon in dieser Zeit in Zweifel gezogen, vermutlich von Ratramnus von Corbie²⁰⁵. Der Pseudo-Hieronymus-Brief war demnach keine Fingerübung für Pseudoisidor. Doch sicher half ihm diese Technik bei der Produktion der Dekretalen, als es wirklich galt, andere zu täuschen.

Auch seine eigene Identität unterwarf Radbert dem Spiel mit Namen. Am auffälligsten ist freilich sein Beiname Paschasius. Nach de Jong kommen dafür zwei historische Vorbilder in Frage²⁰⁶. Gregor der Große berichtete in seinen Dialogen von einem Diakon Pascasius, der gelehrte Bücher über den Heiligen Geist schrieb und sich während des Laurentianischen Schismas (498–506) auf die Seite des Laurentius schlug. Doch weil er im besten Glauben gehandelt hatte, konnte er erlöst werden²⁰⁷. De Jong mutmaßte, ob auch Paschasius Radbertus in seiner Jugendzeit eine Sünde beging, die ihn davon abhielt, zum Priester geweiht zu werden²⁰⁸. Dafür gibt es allerdings keinen Anhaltspunkt. Radbert konnte genauso gut aus Bescheidenheit im Stand eines Diakons geblieben sein. Und wenn für ihn eine Jugendsünde seine Priesterweihe verhindert hätte, so doch wohl auch seine Wahl zum Abt. Dennoch verbindet beide Personen die Stellung als Diakon, weswegen sich Radbert vielleicht nach der Person aus den Dialogen Gregors umbenannte. Der zweite Vorschlag de Jongs aber scheint noch besser zu passen: ein Diakon Paschasius aus Dumio auf der iberischen Halbinsel, der vor 583 eine Reihe griechischer Viten der Wüstenväter übersetzte²⁰⁹. Genauso schrieb Paschasius Radbertus Viten über die neuen „Wüstenväter“ Antonius-Adalhard und Arsenius-Wala.

204) Erwähnt in Flodoards Reimser Kirchengeschichte: Flodoard von Reims, *Historia Remensis ecclesiae* III c. 5: *Libellum quoque de ortu sancte dei genitricis Marie, sed et sermonem beati Iheronimi de ipsius dominae assumptione scribi fecit et tabulis eburneis auroque vestitis munivit*, ed. Martina STRATMANN (MGH SS 36, 1998) S. 198, 14–16; vgl. RIPBERGER, Einführung Cogitis me (wie Anm. 95) S. 10; vgl. RIPBERGER, Einführung Cogitis me (wie Anm. 95) S. 44.

205) Vgl. RIPBERGER, Einführung Cogitis me (wie Anm. 95) S. 8, 12.

206) DE JONG, *Becoming Jeremiah* (wie Anm. 49) S. 189 f.

207) Gregor der Große, *Dialogi* 4, 42, ed. MORICCA S. 297, 18–300, 6.

208) DE JONG, *Becoming Jeremiah* (wie Anm. 49) S. 189 f.

209) Paschasius von Dumium, *Freire A versão latina por Pascásio de Dume dos Apophthegmata partum*, ed. José GERALDES (1977).

Irritierend ist Paschasius Selbstbezeichnung als *peripsema*, „Abschaum“, in fast allen seinen Werkeinleitungen²¹⁰. Dabei lehnte er sich an den ersten Korintherbrief des Paulus an. Paulus kontrastierte die reichen und mächtigen Bewohner Korinths mit den Aposteln, die um Christi Willen litten und sich zu „Narren“ vor aller Welt machten²¹¹. Radbert bezog diese Stelle wohl auf sich und alle Rechtgläubigen seiner Zeit. In seiner pessimistischen Weltsicht, in der Habgier und Stolz der Mächtigen das christliche Reich zugrunde richteten, war es in seiner Sicht keine Schande, sondern, wie für Paulus, eine Ehre, zum „Abschaum aller“ zu gehören.

Auf Radberts Bescheidenheit deutete auch der Titel *levita* hin, den er bis zum Lebensende trug²¹², und der die Eigenschaft als Diener noch mehr betont als der Titel *diaconus*²¹³. Die Leviten als alttestamentarische Nachkommen des Levi werden auch als „geistlicher Stamm“ des Volkes Israel angesehen und dienten als niederer Klerus, sie waren den Priestern untergeordnet²¹⁴. Isidor von Sevilla, für Radbert eine beliebte Quelle, bezeichnete die Diakone als Leviten mit liturgischen, besonders gesanglichen Aufgaben: *De Levi enim levitae exorti sunt, a quibus in templo Dei mystici sacramenti dispensatio habetur. (...) Oblationes enim in templo Dei a fidelibus ipsi suscipiunt, et levitis superponendas altaribus deferunt. (...) Lectores a legendo, psalmistae a psalmis canendis*

210) Zwölfmal in den Büchern 5 bis 12 des Matthäus-Kommentars, vgl. PAULUS, Einleitung *Expositio in Matheo* (wie Anm. 94) S. VIII; im Prolog zum zweiten Teil sogar: „der Abschaum aller Mönche und der letzte der Leviten“, Paschasius Radbertus, *Expositio in Matheo V Prologus: Paschasius Radbertus monachorum omnium peripsema et levitarum ultimus*, ed. PAULUS (wie Anm. 93) S. 463, 5 f.; Paschasius Radbertus, *De partu virginis Praefatio*, ed. MATTER S. 47, 2; Paschasius Radbertus, *Expositio in lamentationes Hieremiae Prologus*, ed. PAULUS S. 3, 3.

211) Vulgata, 1. Cor., 4, 9–14: *Puto enim quod deus nos apostolos novissimos ostendit, tamquam morti destinatos; quia spectaculum facti sumus mundo, et angelis, et hominibus. Nos stulti propter Christum, vos autem prudentes in Christo: nos infirmi, vos autem fortes; vos nobiles, nos autem ignobiles. Usque in hanc horam et esurimus, et sitimus, et nudi sumus, et colaphis caedimur, et instabiles sumus, et laboramus operantes manibus nostris; maledicimur, et benedicimus; persecutionem patimur, et sustinemus: blasphemamur, et obsecramus; tamquam purgamenta huius mundi facti sumus, omnium peripsema usque adhuc.*

212) Z. B. Paschasius Radbertus, *De corpore et sanguine domini Prologus ad Warinum abbatem*, ed. PAULUS S. 1, als Akrostichon des Einleitungsgedichts; vgl. MÜLLER, Paschasius Radbertus (wie Anm. 118) S. 1552.

213) Vgl. Hans ACHELIS, Diakonen I., in: *Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche* 4 (1898) Sp. 600–603, hier Sp. 601.

214) Vgl. Klaus GRÜN WALDT: Levi, in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* 4 (1992) Sp. 1565–1569.

*vocandi. Illi enim praedicant populis quid sequantur, isti canunt ut excitent ad compunctionem animos audientium (...)*²¹⁵. Die Bezeichnung Levit akzentuiert also die liturgische Rolle des Diakons²¹⁶.

Was sagen uns diese Beinamen in Bezug auf die pseudoisidorischen Fälschungen? Der Verfasser der Dekretalen schuf sich ein eklektizistisches Pseudonym, das auch von Radbert hätte stammen können. Er beanspruchte sowohl die Identität des heiligen Isidor von Sevilla wie auch des Schriftstellers und Übersetzers Marius Mercator, der im 5. Jahrhundert wirkte. Der Beginn seiner Vorrede ist sogar fast wörtlich von Marius entlehnt: *Isidorus Mercator servus Christi lectori conservo suo et parens in domino fidei salutem*²¹⁷. Es wäre wohl lohnenswert, sich auch mit weiteren Werken des Marius Mercator zu beschäftigen und nach Verbindungslinien zu Radbert und Corbie zu suchen. Jedenfalls stellt der Name Isidorus Mercator für sich schon ein Zeuxis-Gemälde dar, das bestrebt ist, sich mehrerer alter Autoritäten zu bedienen. Ähnlich ist es mit Benedictus Levita. Man weiß bis heute nicht genau, wie die pseudoisidorischen Dekretalen und die falschen Kapitularien Benedicts, die um 847 abgeschlossen wurden²¹⁸, zusammenhängen. Sicher ist nur, dass sie „untereinander sozusagen verfilzt“ sind²¹⁹. Es ist nach wie vor unklar, ob Isidorus Mercator und Benedictus Levita dieselbe Person waren. Doch gibt es Hinweise, dass Radbert die Identität beider fingierte. Der häufige und durchaus stolze Gebrauch des Titels Levit durch Radbert könnte auf den angeblichen Leviten aus Mainz verweisen. Beide verwendeten bewusst nicht die Form *diaconus*. Dann würde es sich abermals um ein Zeuxis-Gemälde handeln, das die liturgische und lehrende Aufgabe der Leviten mit dem monastischen Ideal des Benedikt von Nursia verbände. Damit nicht genug, versah Benedictus Levita seine Sammlung mit einem Prolog in Gedichtform, der seinen Namen enthält²²⁰. So leitete Radbert auch zwei seiner Werke ein, zunächst *De fide*, dann *De corpore et sanguine domini* (beide für Warin von Corvey), beide Gedichte mit einem Akrostichon, das den Namen

215) Isidor von Sevilla, *Etymologiae* VII, 12, ed. Wallace Martin LINDSAY (1911) S. 307.

216) Vgl. Adolf ADAM, *Levitenamt*, in: LThK 6 (31997) S. 867.

217) *Praefatio sancti Isidori libri huius, Decretales pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni*, ed. HINSCHIUS S. 17; vgl. SECKEL, *Pseudoisidor* (wie Anm. 8) S. 284.

218) Vgl. SECKEL, *Pseudoisidor* (wie Anm. 8) S. 299.

219) SECKEL, *Pseudoisidor* (wie Anm. 8) S. 305.

220) *Benedicti Capitularia*, ed. Georg Heinrich PERTZ (MGH LL 2, 2, 1837) S. 39–158, hier S. 39, 18, 31, bes. 24f.: *Post Benedictus ego ternos levita libellos / Adnexi*.

Radbertus levita ergibt. Vielleicht nur ein kurioser Zufall. Dennoch wäre ein Stilvergleich zwischen den falschen Kapitularien und Radberts Werk wichtig²²¹.

Genauso wichtig wäre es, nach der Beziehung Radberts zu Angilram von Metz zu fragen und warum der mutmaßliche Fälscher ausgerechnet seine Person als Deckmantel für die sogenannten Capitula Angilramni verwendete²²².

Das Spiel der Namen bei Pseudoisidor ließe sich auch noch unter einem anderen Gesichtspunkt betrachten: Welchem Pseudo-Papst schob er welche Rechtssetzungen unter? Verweist der Name auf den Inhalt? Auch die Empfänger der Papstbriefe sind nicht zufällig ausgewählt. Sofern Pseudoisidor nicht durch die Quellenarmut der frühen Jahrhunderte zu unpersönlichen Sammeladressen gezwungen war, stöberte er Namen akribisch aus den erreichbaren Quellen. Manche sind aber auch frei erfunden²²³. Dass ein angeblicher Briefpartner des Papstes Dionysius den Namen *Severus* trug, der scheinbar für *Cordobensis provintia* als Bischof amtieren sollte²²⁴ und der sonst für diese Zeit und diese Gegend nicht belegt ist²²⁵, könnte vielleicht eine 'Hommage' Radberts an seinen Mitbruder Odilmann Severus sein. Sollten sich auf diesem Gebiet noch weitere Parallelen ergeben, könnte man Zechiel-Eckes' Beweisführung weiter stützen.

Ausblick

Paschasius Radbertus ist eine Person, die bis heute viele Rätsel aufgibt. Viele Punkte seiner Biographie bleiben im Ungewissen. Das ist auch deshalb bedauerlich, weil damit auch die Umstände der Entstehung der pseudoisidorischen Fälschungen im Unklaren bleiben. Dennoch kann

221) Sprachliche Eigenheiten Benedikts hat Veronika Lukas dargestellt: Veronika LUKAS, Philologische Betrachtungen der *Relatio episcoporum* von 829 bei Benedictus Levita, in: Fortschritt durch Fälschungen? (wie Anm. 4) S. 61–87.

222) Zu Angilram vgl. Friedrich Wilhelm BAUTZ, Angilram, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 1 (1990) Sp. 175.

223) Vgl. Rudolf SCHIEFFER, Die Erfindung der Enzyklika, in: Fortschritt durch Fälschungen? (wie Anm. 4) S. 111–124; Rudolf SCHIEFFER, Die Adressaten der pseudoisidorischen Dekretalen, in: Grundlagen des Rechts. Festschrift für Peter Landau zum 65. Geburtstag, hg. von Richard HELMHOLZ (Rechts- und Staatswissenschaftliche Veröffentlichungen der Görres-Gesellschaft 91, 2000) S. 43–51.

224) Ps.-Dionysius, 2 (JK † 139), ed. HINSCHIUS S. 195–197, hier S. 195 f.

225) Vgl. SCHIEFFER, Adressaten (wie Anm. 223) S. 49 f.

man mehrere Rückschlüsse sowohl von Radbert auf Pseudoisidor als auch umgekehrt ziehen, wenn man von ihrer Identität ausgeht. Dafür häufen sich die Hinweise, auf den Spuren von Klaus Zechiel-Eckes hat die Forschung hier einiges zu Tage fördern können. Gleichwohl stehen wir bei der Beantwortung dieser Frage noch am Anfang. Dieser Aufsatz sollte einen Anstoß für weitere vergleichende Untersuchungen geben, auf stilistischem wie theologischem und politisch-ideellem Gebiet. Dadurch ergibt sich auch ein neuer Blick auf Pseudoisidor selbst, wie auch Clara Harder zu Recht anmahnte: „Es gibt zwei Schwerpunkte in der Pseudoisidor-Forschung: Textkritik und Rezeptionsgeschichte. Beides sind zweifellos wichtige Aspekte, doch gerieten darüber zuweilen die eigentlichen Inhalte der Fälschungen aus dem Blick“²²⁶.

226) HARDER, Papst (wie Anm. 44) S. 111.